Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postscheckkonto: Dresden 1589
Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 239. Donnerstag, 12. Oktober 1922, abends. **75. Jahrg.**

Das Riesaer Tageblatt **erscheint jeden Tag** abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, monatlich 170.— Mark ohne Bringerlohn, durch die Post frei Haus 180.— Mark. Einzelnummer 10.— Mark. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 12.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 5.— Mark. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.** Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Auf Blatt 630 des Handelsregisters, die Kommanditgesellschaft **F. Böhm & Co.** in Riesa betr., ist heute eingetragen worden: Ein Kommanditist ist ausgeschieden. Ein Kommanditist ist eingetreten.

Amtsgericht Riesa, den 9. Oktober 1922.

Anbringung von Preisen an den zum Verkauf gestellten Lebensmitteln.

Im Kleinhandel müssen die geltenden Verkaufspreise auf einem mindestens 5 cm hohen, deutlich lesbaren, an der Ware oder deren Umhüllung angesteckten oder sonst befestigten Preistäfelchen bei folgenden in den Schaufenstern, Läden, Marktverkaufsständen oder in ähnlicher Weise ausgelegten Lebensmitteln verzeichnet sein:

Fleischwaren, Butter, Schmalz, Speisefetten, Eiern, Quark, Käsen, Milch, frischem und getrocknetem Gemüse und Obst, Konserven aller Art, Hülsenfrüchten, Kartoffeln, Zucker, Fischen, Fischwaren aller Art (auch Fischwurst).

Bei Frischfleisch müssen statt dessen die geltenden Preise in der Nähe jedes für die Käufer bestimmten Einganges durch einen von außen lesbaren, mit Tinte auf Papier geschriebenen oder gedruckten Anschlag bekanntgegeben werden.

Der Rat wird weisungsgemäß durch laufende Revisionen die Beachtung dieser Vorschriften sichern und alle Zuwiderhandlungen unnachsichtlich der Strafverfolgung übergeben.

Der Rat der Stadt Riesa, am 11. Oktober 1922. Kbsch.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 12. Oktober 1922.

—* **Auf das Konzert Robert Burg — Dr. Chitz — Chorverein** sei nochmals empfehlend hingewiesen. Die Karten zu 45 M. sind ausverkauft, vorrätig sind nur noch solche zu 70, 25 und 15 M. An der Abendkasse wird ein Aufschlag erhoben. Vortragsfolgen mit einführenden musikgeschichtlichen und musikästhetischen Bemerkungen sind am Saaleingange zu haben. Es empfiehlt sich, die Plätze schon bis ¾8 Uhr aufzusuchen, da das Konzert pünktlichst 8 Uhr beginnt.

—* **Alle Wahlberechtigten**, das sind Männer und Frauen, die das 20. Lebensjahr überschritten haben, seien nochmals an ihre Pflicht erinnert, sich an den amtlichen Stellen zu überzeugen, **ob ihr Name in der Wählerliste steht.** Ganz besonders notwendig ist die Einsichtnahme für alle Personen, die erst im Laufe des vorletzten und letzten Jahres das 20. Lebensjahr überschritten oder die im Laufe dieser Zeit die Wohnung verändert haben. Wer nicht in der Liste steht, darf nicht wählen. Eine Versäumnis der Einsichtnahme wäre bei den unglückseligen politischen Verhältnissen in Sachsen unverantwortlich.

—* **Scheitern der Einigungsverhandlungen im Holzgewerbe.** Wie Dresdner Zeitungen erfahren, sind die Einigungsverhandlungen im Holzgewerbe, die am Montag fortgesetzt wurden, gescheitert. Streik und Aussperrung dauern fort.

—* **Zur Erhöhung der Personentarife am 1. November.** Wie schon gemeldet, werden mit Wirkung vom 1. November 1922 die Fahrpreise vom 1. Oktober d. J. um 100 v. H. erhöht. Die Erhöhung erstreckt sich auch auf die Schnellzugzuschläge, die Militärfahrpreise und die Preise für Zeitkarten; sie tritt ferner bei den im Deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif, Teil 1, und im Reichsbahn-Personen- und Gepäcktarif, Teil 2, enthaltenen sonstigen Gebührensätzen einschließlich der Preise für Bahnsteigkarten und für Erlaubniskarten zum Betreten der Bahnsteige zum Aufgeben oder Abholen von Zeitungsbahnhofsbriefen ein. Ob die Gepäck- und Expreßgutfrachten, ferner die Preise für Bettkarten und die Platzvormerkgebühren erhöht werden, wird noch bekanntgegeben. Die Schnellzugzuschläge betragen: Zone I 1 bis 75 Kilometer 1. Klasse 90 Mark, 2. Klasse 60 Mark, 3. Klasse 30 Mark; Zone II 76 bis 150 Kilometer 1. Klasse 180 Mark, 2. Klasse 120 Mark, 3. Klasse 90 Mark; Zone III über 150 Kilometer 1. Klasse 270 Mark, 2. Klasse 180 Mark, 3. Klasse 90 Mark. Neu ist sonach, daß für die 1. Klasse besondere Schnellzugzuschläge eingeführt werden. Wegen der Weiterverwendung der bisherigen Schnellzugzuschlagkarten für die 2. Klasse und der Ausgabe von Schnellzugzuschlagkarten für die 1. Klasse ergeht besondere Verordnung.

—* **Erhöhung der Schlachtvieh- und Fleischbeschaugebühren.** Das Wirtschaftsministerium hat durch Verordnung vom 27. September die Schlachtvieh- und Fleischbeschaugebühren neu geregelt. Diese Neuregelung, die im allgemeinen eine Verdoppelung der Sätze der Gebührenordnung vom 7. August 1922 (G. Bl. S. 506) vorsieht, ist am 5. Oktober d. J. in Kraft getreten.

—* **Die deutschnationalen Landtagskandidaten.** Wahlkreis Dresden—Bautzen. 1. Kommerzienrat Hofmann-Dresden; 2. Oekonomierat Schmidt-Freiberg, Hauptgeschäftsführer des Sächsischen Landbundes; 3. Sanitätsrat Dr. Kretschmar-Dresden; 4. Bäckerobermeister Kuntzsch-Dresden, Vorsitzender des Landesausschusses des sächsischen Handwerks; 5. Gutsbesitzer Schreiber-Mischwitz b. Meißen; 6. Frau Milly Bültmann-Dresden-Loschwitz; 7. Kaufmann Ziller-Dresden; 8. Lehrer Grellmann-Trebigau bei Bautzen; 9. Pastor Kummer-Burckhardtswalde; 10. Rittergutsbesitzer Graf Schall-Riaucour, Gausig bei Seitschen; 11. Gutsbesitzer Pietsch-Burk bei Bautzen; 12. Landgerichtsrat Dr. Hering-Dresden; 13. Eisenbahnobersekretär Schurig-Dresden; 14. Geometer Rentsch-Kamenz; 15. Ingenieur Ackert-Niederlößnitz. — Wahlkreis Chemnitz—Zwickau. 1. Justizrat Beutler-Chemnitz; 2. Dr. Eberle-Dresden, Vorsitzender des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes; 3. Gemeindevorstand Leithold-Tettau; 4. Gutsbesitzer Bauer-Wiedersberg i. V.; 5. Dr. Eckardt, Bergdirektor a. D., Geschäftsführer des bergbaulichen Vereins Zwickau; 6. Oberstudienrat Professor Dr. Siegert-Chemnitz; 7. Kaufmann Ludwig Kaula-Zwickau; 8. Dr. Troll-Chemnitz, Geschäftsführer des Verbandes der Landwirte im Erzgebirge; 9. Frl. Bräuer, Oberlehrerin, Chemnitz; 10. Dr. Spitzner, Bezirksschulrat, Plauen; 11. Dr. Alexander Hirt, Syndikus der Wirtschaftlichen Vereinigung für Handel und Gewerbe im Erzgebirge; 12. Fabrikant Paffrath-Annaberg; 13. Bielenberg, Vorstandsmitglied der Gewerbebank Chemnitz; 14. Fabrikdirektor Cammann-Chemnitz; 15. Gutsbesitzer Leupold-Treuen.

—* **Die Kandidatenliste der Deutschen Volkspartei.** Auf der Kandidatenliste der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Leipzig (Westsachsen) stehen Reichsanwalt Bünger, Leipzig, Fortbildungsschuldirektor Röllig, Leipzig, Geh. Kommerzienrat Dr. Niethammer, Kriebstein, Eisenbahninspektor Schiffmann, Leipzig. Die-

Heutiger Dollarkurs (amtlich): 2466 Mark.

vier Herren gehörten bereits dem alten Landtage an. Es folgen als weitere Kandidaten: Dipl.-Ing. Lippe, Borna, Prof. Hickmann, Leipzig, Verbandsgeschäftsführer Lenz, Leipzig, Buchhändler Huhn, Colditz, Frau Clemens, Leipzig und Postinspektor Fischer, Liebertwolkwitz. — Auf der Kandidatenliste der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau-Plauen stehen Oberbürgermeister Dr. Hübschmann, Chemnitz, Kaufmann Schmidt, Plauen, Geh. Kommerzienrat Meinel-Tannenberg, Tannenbergstal, Studienrat Prof. Dr. Herrmann, Werdau, Verbandsgeschäftsführer H. Voigt, Dresden, Glaserobermeister Mitschke, Aue, Justizinspektor Ulbricht, Chemnitz, Stadtverordneter Dr. phil. Reh, Annaberg, Bäckermeister Ullmann, Marienberg, Lehrer Baum, Klingenthal. Die ersten sechs Kandidaten waren Mitglieder des alten Landtages. — Auf der Kandidatenliste der Deutschen Volkspartei im Wahlkreise Ostsachsen stehen: 1. Oberbürgermeister Dr. Blüher, Dresden, 2. Rechtsanwalt Dr. Fritz Kaiser, Dresden, 3. Dr. Rudolf Schneider, Dresden (Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie), 4. Studienrat Frl. Dr. Hertwig, Dresden, 5. Finanzdirektor i. R. Anders, Dresden, 6. Kaufmann Alfred Beck, Herrnhut, 7. Zimmermeister Noack, Dresden, 8. Regierungsbaurat Dr.-Ing. Hartwig, Dresden, 9. Gutsbesitzer Donath, Oppelsdorf, 10. Oberlehrer Sättler, Dresden, 11. Dr. Walter Meißner, Mitglied der Geschäftsführung des Verbandes Sächsischer Industrieller, 12. Hofrat Holst, Handelsrichter, Dresden, 13. Tierzuchtinspektor Walter Dietrich, beim Landeskulturrat, Dresden, 14. Pfarrer Kretzschmar, Schönfeld. Der erste, vierte, fünfte, siebente und neunte Kandidat war bereits Mitglied des alten Landtages, der zweite Kandidat Dr. Fritz Kaiser war Mitglied der Volkskammer und des Vorkriegs-Landtages.

—* **Die Eisenbahn läßt uns nicht frieren.** Für die Heizung der Züge sind die Reichseisenbahndirektionen besorgt. Alle Personenzüge müssen vom 15. September bis 15. Mai so ausgerüstet sein, daß jederzeit geheizt werden kann. Ohne besondere Anweisung des Amtes oder der Direktion abzuwarten, sollen die Zugbildungs-, Abgangs- oder auch Unterwegsbahnhöfe die Heizung anordnen. Bei Frost ist für genügende Vorheizung zu sorgen. Es soll aber auch eine Ueberheizung unbedingt vermieden werden.

* **Röderau.** Gestohlen wurden in den Nächten zum 9. und 10. Oktober von dem Bahnbau hinter dem Waldschlößchen 3 neue hölzerne, imprägnierte Eisenbahnschwellen, 2,50 Meter und eine dergl. 2,70 Meter lang. Um Angabe sachdienlicher Wahrnehmungen bittet die Gendarmerie in Gröba.

* **Lommatzsch.** Der Rangieraufseher Hummitzsch wurde auf dem hiesigen Bahnhofe beim Rangieren von der Lokomotive eines von Riesa nach Nossen fahrenden Zuges erfaßt und getötet.

Oschatz. Ein Einbruchsdiebstahl ist vor einigen Tagen hier in einem Möbelwagen verübt worden, der in einen Fabrikhof eingestellt war. In dem Wagen befand sich die Ausstattung für ein Brautpaar. Davon hat man die Kiste mit dem Küchengeschirr gestohlen.

Dresden. Wie die „Dresdn. Nachr." hören, soll die fernere Abhaltung der Dresdner Vogelwiese auf ernste wirtschaftliche Schwierigkeiten stoßen.

Rüppendorf. Die Monteure Leutzsch aus Dresden und Biesold aus Freital stürzten von einem der hohen Masten der Starkstromleitung. Nach dem Krankenhause in Freital gebracht, verstarb Leutzsch an Atemlähmung. Biesold brach den Oberschenkel und beide Arme.

* **Freital.** Die städtische Verwaltung hat 5000 Zentner Kartoffeln für die hiesigen Einwohner bestellt und gibt sie in den nächsten Tagen zum Selbstkostenpreise ab.

* **Pirna.** Am Dienstag abend rollte ein mit zwei Pferden bespannter Wagen der Firma Hoesch & Co., Zellulosefabrik, an der Dampfschiffahrtshaltestelle in die hochgehende Elbe. Die Tiere waren durch den vorüberfahrenden D-Zug scheu geworden und drückten das Gefährt rückwärts. Pferde und Wagen wurden durch ein Lastauto der Feuerwehr geborgen.

Zittau. Ein Unfall hat sich im Stadttheater am Sonntag abend während der Aufführung der Operette „Der Vogelhändler" zugetragen. Im zweiten Akt fiel von der Galerie ein Opernglas einer in der Rangloge sitzenden jungen Dame auf den Kopf. Die Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Bad Schandau. Bei Vornahme einer verwegenen Kletterei am Kipphorn stürzte ein 19jähriger Kletterer aus Dresden ab. Dabei muß der Wagehals auf einen scharfen Felsvorsprung aufgeschlagen sein, denn er verletzte sich so schwer, daß ihm der rechte Arm fast herausgerissen wurde.

Schirgiswalde. In der ersten Sitzung des Stadtgemeinderates unter dem neuen Bürgermeister Heßlein beschäftigte sich dieser auch mit der Notlage der Gemeinden und wies darauf hin, daß die Devisensteigerung nicht allein in innen- und außenpolitischen Gründen zu suchen ist, sondern auch in den Börsenspekulationen eines großen Teiles der Privatbevölkerung. Er mahnte die Bevölkerung, durch Unterlassung der Beteiligung an derartigen Geschäften den Wert unseres Geldes wieder zu heben, und bat auch die Stadtvertreter, durch Hinweis auf die Schäden das Publikum aufzuklären.

Mittweida. Größere Wäschediebstähle sind durch Uebersteigen der Mauern in den letzten Tagen, so erst wieder Dienstagnacht, hier vorgekommen, ohne daß es möglich gewesen wäre, den Spitzbuben auf die Spur zu kommen.

Annaberg. Am 27. September hat sich der hier wohnhafte, 46 Jahre alte Lebensmittelgroßhändler Max Emil Strobelt auf eine Geschäftsreise in die Schwarzenberger Gegend begeben und am folgenden Tage, Donnerstag, nachmittag von Rittersgrün aus an seine Ehefrau telephonisch mitgeteilt, daß er zurückreise und abends wieder hier eintreffen werde. Strobelt ist aber nicht hier angekommen, auch ist seitdem kein Lebenszeichen mehr von ihm hier eingegangen. Es muß angenommen werden, daß ihm, der stark nervös ist, entweder ein Leid zugestoßen ist, oder daß ihm durch eine andere Person, die von seinem Besitz großer Posten kassierter Gelder Kenntnis erlangt hat, Schaden zugefügt wurde.

Leipzig. Am 9. ds. Mts. ist ein 56jähriger Maurer, der mit noch anderen auf dem Dache des Gärkellers der Brauerei Ulrich in Leipzig-Stötteritz gearbeitet hatte, ausgeglitten und kopfüber ungefähr 5 Meter tief auf den Hof hinabgestürzt. Er erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Fremdes Verschulden liegt nicht vor.

* * *

Gotha. Die Stadt muß den Betrieb der Straßenbahn einstellen, da die Einnahmen nicht einmal die Hälfte der Löhne des Fahrpersonals decken.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Nordhafen der Stadt Kiel eröffnet. Mittwoch erfolgte im Beisein von Vertretern des Ministeriums des Innern und des Handelsministeriums sowie vieler geladener Gäste die Einweihung des am Nord-Ostsee-Kanal gelegenen Nordhafens der Stadt Kiel sowie des auf dem dortigen Hafengelände gelegenen Getreidesilos. Nach Ansprachen über die Bedeutung des Hafens für die Stadt Kiel in seiner Umstellung auf einen Handelshafen und über die Entwicklung seines Baus wurde ein Rundgang unternommen.

Unerschwinglich teuere Neubauten. Durch den ständigen Wohnungsausschuß in München wurde mitgeteilt, daß die bezugsfertige Herstellung einer aus 3 Räumen bestehenden Wohnung jetzt einen Gesamtaufwand von nicht weniger als 3 Millionen Mark erfordert.

Republik Oesterreich.

Der Bundeskanzler über die Genfer Vereinbarungen. Im Auswärtigen Ausschuß berichtete der Bundeskanzler Dr. Seipel gestern über die Genfer Vereinbarungen. Er hob die Bedeutung des vom Völkerbunde für Oesterreich durchgeführten Hilfswerks hervor. Die Uebertragung von Sondervollmachten durch das Parlament auf die Regierung stehe nicht in Widerspruch mit dem demokratischen Gedanken; sie sei wiederholt in demokratischen Staaten bei der Gefährdung des Vaterlandes erfolgt. Der Bundeskanzler richtete an die Parteien den Appell, die parlamentarische Erledigung möglichst zu beschleunigen. Nach längerer Debatte wurde in namentlicher Abstimmung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten ein von dem Abg. Miklas im Namen der Christlich-Sozialen und Großdeutschen gestellter Antrag angenommen, in dem dem Bundeskanzler und der Gesamtregierung für die bisherigen erfolgreichen Bemühungen, das österreichische Volk aus der Not zu befreien und den Wiederaufbau zu ermöglichen, der Dank ausgesprochen wird.

Rußland.

Verhaftungen. „Times" meldet aus Riga, daß auf Befehl des Obersten Sowjet-Gerichtshofes sämtliche Mitglieder des Zentralausschusses der allrussischen Gewerkschaften verhaftet worden sind.

Im Zeichen des Aufbaues der Industrie. In einer Rede auf dem fünften Textilarbeiterkongreß betonte Trotzki die Notwendigkeit der Kriegsbereitschaft. Das Hauptgewicht der Politik liege aber auf wirtschaftlichem Gebiete. Das sechste Jahr der Rätemacht werde zweifellos im Zeichen des Aufbaues der Industrie und der Stärkung der Gewerkschaften stehen.

China.

Japan will sich aus Tsingtau zurückziehen. Aus Tsingtau liegt die Nachricht vor, Japan habe sich entschlossen, sich zurückzuziehen und China am 2. Dezember die zivile und militärische Oberhoheit von Tsingtau zu übergeben.

Frankreich.

Der Streik in Marseille. Nach einer Meldung aus Marseille haben gestern die Dock- und Kohlenarbeiter eine

SLUB
Wir führen Wissen.

Versammlung abgehalten, in der ihnen die Lage auseinandergesetzt und angekündigt wurde, daß die Kraftführer sich der Bewegung anschließen. Die Versammlung hat von neuem für den Generalstreik gestimmt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 12. Oktober 1922.

Zur bevorstehenden Reichspräsidentenwahl.

* Berlin. Zur Frage der Präsidentenwahl wird der Vorstand der D. V.-P. am Freitag Stellung nehmen. Die Deutschnationalen haben mit ihr Fühlung wegen eines gemeinschaftlichen Vorgehens gesucht. Aus dem demokratischen Lager ist eine parteioffiziöse Aeußerung zu verzeichnen, worin ein überparteilicher Wahlausschuß zwar begrüßt, aber die Ausschaltung der Parteien für unmöglich erklärt wird. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß der Ausschuß der Koalitionsparteien sich einigen werde, Herrn Ebert zu bitten, daß er zurzeit auf eine Volkswahl verzichte und im Amte bleibt.

Das Abkommen von Mudania.

)(London. Nach halbamtlichen Mitteilungen weisen die Bestimmungen des Abkommens von Mudania gegenüber dem veröffentlichten Text eine Abänderung auf. Es war ursprünglich vorgesehen, daß die türkische Besetzung Thraziens 30 Tage nach der Räumung beginnen sollte. Die Türken und Griechen zogen indessen vor, die erwähnte Periode auf 45 Tage festzusetzen und zwar von dem Augenblick des Inkrafttretens des Abkommens ab. Weiteren halbamtlichen Mitteilungen zufolge wird es für unwahrscheinlich gehalten, daß die griechischen Vorbehalte ein ernstliches Hindernis für das Abkommen bilden werden, da es grundsätzlich angenommen und das Abkommen sich in der Hauptsache auf die von Venizelos gemachten Vorschläge gründet.

England bezahlt Schulden.

)(London. Reuter teilt mit, daß die britische Regierung die nötigen Maßnahmen treffe, um am 16. Oktober der Newyorker Bundesreservebank 50 Millionen Dollar zu zahlen, die die Zinsen der britischen Schuld an die Vereinigten Staaten für ein Jahr darstellen.

Ein neuer Plan Bradburys.

)(Paris. „Petit Parisien" zufolge hat sich die Reparationskommission gestern mit einem von Sir John Bradbury vorgelegten Plane beschäftigt, der sofortige Maßnahmen radikalen Charakters enthalte, die sehr verschieden seien von denen, die anläßlich der letzten deutschen Moratoriumsforderung zur Sprache gekommen seien. Die Beratungen würden heute fortgesetzt werden.

Eric Geddes über die Lage in Deutschland.

)(London. Sir Eric Geddes führte in einer Rede in einem Londoner Club aus, die Alliierten handelten vollkommen falsch, wenn sie versuchten, den letzten Pfennig aus Deutschland herauszubekommen. Sie würden ihn nicht herausbekommen, weil er nicht vorhanden sei. Geddes sprach seine Bewunderung über die mutige, starke Rede Mac Kennas in Newyork aus und sagte, als er die Rede gelesen habe, fühlte er, daß sie auf vollkommen derselben Grundlage beruhe, wie die Politik der britischen Regierung. Man könne Reparationen nur entweder in Geld oder in Ware erhalten. Deutschland habe aber kein Geld. Wenn man deutsche Waren nehme, so bedeute dies Arbeitslosigkeit. Wenn die geistigen Führer dies dem englischen Volke zum Bewußtsein bringen könnten, so würde das viel bedeuten. Geddes fuhr fort, er kam soeben aus Deutschland zurück und könne nur sagen, die Lage sei dort heute verzweifelt. Man werde niemals eine starke deutsche Regierung bekommen, bevor das Volk wisse, daß die Regierung Herr im eigenen Hause sei. Ehe England und seine Alliierten nicht herausfänden, was Deutschland zahlen könnte und es Deutschland sagten, würde sich die Lage nicht bessern. Wenn man dies täte, so würde Deutschland auch versuchen, zu zahlen, soweit es ihm möglich sei. Aber man könne nicht eine Nation von 70 Millionen Menschen auf Generationen hinaus versklaven.

Vermischtes.

Millionendiebstähle spanischer Etappenoffiziere. Die spanischen Zeitungen berichten von einem Militärskandal ersten Ranges, der jenseits der Pyrenäen viel Aufregung hervorruft. Vor einigen Tagen wurde in Larasch in Spanisch-Marokko der dortige Intendanturhauptmann Jordan verhaftet. Er wird beschuldigt, die Summe von einer Million Peletas gestohlen zu haben. Die Sache, die gewaltiges Aufsehen verursachte, nimmt immer größere Dimensionen an. Hauptmann Jordan hat aus dem Untersuchungsgefängnis Briefe an die spanische Presse geschrieben, in der er seine Handlung zu verteidigen sucht. Aus ihnen erhellt, daß eine ganze Anzahl spanischer Etappenoffiziere in Larasch seit langem den Staat geflissentlich um Millionen bestohlen haben. Die Million Peletas, die Jordan sich aneignete, besteht nach seinen Erklärungen aus den „monatlichen Ersparnissen" der spanischen Intendantur- und Etappenoffiziere in Larasch, die sie von Zeit zu Zeit unter sich „verteilten". Hauptmann Jordan, der drei Monate lang in seine Heimat beurlaubt worden war, sollte nach seinen Angaben von seinen Kameraden um den ihm zustehenden „Anteil" betrogen werden. Er zog es darum vor, die ganze Million, die diesmal zur Verteilung gebracht werden sollte, zu stehlen und in einer Autogarage zu verstecken, wo sie aufgefunden worden ist. Zur Aufklärung der Angelegenheit, in der bisher noch drei weitere Hauptleute und ein Oberst der Etappe hinter Schloß und Riegel gesetzt worden sind, ist ein besonderer Untersuchungsrichter ernannt worden.

Ein reiches Totenopfer. Wie erinnerlich, schlug kürzlich in der Nähe Spezias, in Monte Falconara, der Blitz in ein Pulvermagazin und rief dadurch eine Explosion hervor, die nicht nur die ganze Festung, sondern auch den größten Teil des nächstgelegenen Dorfes zerstörte. Wie jetzt festgestellt wurde, belaufen sich die Totenopfer dieses Unglücks auf 175, während mehr als 1000 Menschen schwere Wunden davongetragen haben.

Eine Papierfabrik und ein Sägewerk niedergebrannt. Aus Umea (Schweden) wird gemeldet: Die Papierfabrik und Sägewerke Klemensnäs sind vorletzte Nacht niedergebrannt. Der Schaden wird auf 1½ Millionen Kronen geschätzt.

Eisenbahnunglück. Mittwoch früh entgleiste auf dem Bahnhofe in Alzey ein Wagen des Personenzuges der Strecke Alzey—Worms. Der Wagen wurde zertrümmert. Drei Personen wurden getötet, eine Frau und zwei Kinder sind schwer verletzt, sechs weitere Personen wurden leicht verletzt. Die Ursache ist unbekannt.

Um 3000 Dollars beraubt. Ein wenig amüsantes Abenteuer erlebte ein Berliner Kaufmann, der in seiner Junggesellenwohnung in der Dessauer Straße eine junge „Dame" empfing, die er erst kurze Zeit vorher kennen gelernt hatte. In der Nacht betäubte ihn die Unbekannte mit einer noch nicht festgestellten Flüssigkeit und raubte ihm Geld und Wertsachen, darunter einen Kreditbrief der Merchants National Bank in Boston über 3000 Dollars und eine goldene Herrenuhr mit Doppelkapsel und dem Monogramm A. G. Der Gesamtverlust des Kaufmanns beträgt 6 Millionen Mark.

Ingenieur Franz ins Untersuchungsgefängnis zurückgekehrt. Dienstag nachmittag erschien bei dem Berliner 1. Staatsanwalt Krause-Laurenz der aus der Untersuchungshaft entwichene Ingenieur Franz mit seinem Verteidiger, um sich, wie er in einem Schreiben angekündigt hatte, wieder in Untersuchungshaft zu begeben. Der Erste Staatsanwalt lehnte einen vom Verteidiger gestellten Haftentlassungsantrag gegen 1 Million Mark Kaution ab, dagegen wurde Franz wieder im Lazarett des Berliner Untersuchungsgefängnisses untergebracht.

Beerdigung im Leihsarg. Da die hohen Sargpreise zur Zeit unerschwinglich sind, soll in Augsburg der Leihsarg eingeführt werden. Es ist das eine reine Attrappe, die nach Beendigung der Trauerfeier wieder aus der Grube hochgezogen, während die sarglos begrabene Leiche mit Erde zugedeckt wird. Der Leihsarg wird dann stets wieder weiter verwendet. Die sarglose Beerdigung zeigt schauerlicher als vieles andere, wie uns die Not selbst noch in den Tod verfolgt.

Die Scheidungsklage einer Neunundachtzigjährigen. Eine 89jährige Dame, Mrs. Frances Lowe Corbit, hat bei dem Gericht in Chicago die Scheidungsklage gegen ihren Mann, einen 70jährigen Versicherungsagenten Elwood P. Corbit eingereicht. Die Dame, die eine Freundin Abraham Lincolns war, schildert ihren Mann als einen Don Juan, der sie in der gröblichsten Weise betrogen habe. Sie erzählte vor Gericht, wie sie als hochbetagte Frau seinen Verführungskünsten erlegen sei und wie schrecklich sie in dieser Ehe enttäuscht worden sei. Er habe sie schlecht behandelt und sie um die Summe von ¼ Million Dollar gebracht. Corbit ist bereits sechsmal verheiratet gewesen. Die alte Dame verlangt die Scheidung, um den Rest ihrer Tage in Frieden und Ruhe verbringen zu können, wenn sie sich nicht vielleicht mit 90 zu einer neuen Ehe entschließt!

Die Mi-Mark. Unsere Volkswirte sind heute eifriger denn je auf der Suche, eine neue Währungseinheit zu finden, die an die Stelle der immer mehr entwerteten Mark gesetzt werden könnte. An dieser ebenso löblichen wie ungemein schwierigen Aufgabe beteiligen sich denn auch die Philatelisten. In der „Deutschen Briefmarken-Zeitung" wird erzählt, daß eine Weimarer Markenfirma von Hugo Mickel ihren neuesten Katalog nicht mehr in gewöhnlichen Mark aufgestellt hat, sondern als Preis für ihre Marken eine neue Geldeinheit, die Mickel-Mark, oder abgekürzt Mi-Mark verlangt. „Die Michel-Mark", so heißt es darüber in dem Fachblatt, „ist ein Teil des Dollars, und zwar betragen 50 Mickel-Mark 1 Dollar. Wollte Gott, wir wären mit der richtigen Mark wieder so weit! Zu einer Zeit aber, wo der Dollar über 2000 steht, ist die Annahme eines Kurses von 50 eine Utopie, aber es ist eben keine wirkliche Mark, sondern nur Mi-Mark, und man muß infolgedessen die Mi-Mark-Preise 20—25fach nehmen, wenn man den zur Zeit gültigen Preis berechnen will." Bequemer wäre es ja gewesen, die Briefmarkenpreise direkt nach dem Dollarkurse zu berechnen, aber die deutsche Eigenbrödlerei will eben immer etwas Besonderes. Die Briefmarkenfirma aber begnügt sich durchaus nicht mit dem Ruhm ihrer Erfindung auf philatelistischem Gebiet, sondern stolz wird behauptet: „Wir brauchen auch im Wirtschaftsleben eine neue stabile Währung, und das ist die Michel-Mark." Unsere Wirtschaftspolitiker wissen also nun, wohin sie sich zu wenden haben, wenn sie uns aus unseren traurigen Verhältnissen herausbringen wollen: unsere Zukunft liegt in der Mi-Mark!

Ein Baby, das ein Pfund wiegt. Das leichteste Baby, das jemals geboren wurde, soll ein Zwilling sein, der dieser Tage in einer englischen Familie zur Welt kam. Das winzige Wesen wog bei der Geburt nur ein Pfund, wobei zu berücksichtigen ist, daß ein englisches Pfund nur 453½ Gramm ist. Die Schwester des Zwillings, die 3½ Pfund wog, starb bald nach der Geburt. Der zarte Einpfünder aber entwickelt sich gesund trotz der Tatsache, daß ein Brutapparat für ihn nicht erlangt werden konnte. Das Kleine wird in einer Wolldecke außerordentlich warm gehalten und hat als vorläufige Wiege den Deckel einer Nähmaschine erhalten; es wird mehreremals am Tage in Oel gebadet. Die Füße sind so klein, daß die Schuhe einer kleinen Puppe ihm passen würden. Nach den Mitteilungen der Aerzte ist bisher nur ein Fall bekannt, in dem ein Kind, das mit einem Gewicht von einem Pfund geboren wurde, glücklich durchkam. Etwas schwerere Kinder sind aber sehr kräftig herangewachsen. So wird von einem 1½pfündigen Kind berichtet, das in seinem ersten Jahre 12 Pfund zunahm, und ein anderes Kind, das bei der Geburt 1½ Pfund wog, ist heute ein

Ein Wort genügt

wenn Sie wünschen, daß Sie das Riesaer Tageblatt ab 15. Oktober 1922 zugestellt erhalten. Geben Sie Anweisung an den Zeitungsträger oder direkt an die Tageblatt-Geschäftsstelle, Riesa, Goethestraße 59. — Fernsprecher 20.

Die älteste Christus-Statue.

Die älteste bisher bekannte Statue von Christus und eins der bemerkenswertesten Kunstwerke der frühchristlichen Zeit überhaupt hat jetzt im Thermen-Museum zu Rom Aufstellung gefunden. Wie ein Mitarbeiter des „Manchester Guardian" berichtet, wurde das Werk für das Museum in Rom bei einem Antiquitätenhändler gekauft, der es als eine Statue des Apollo ausgestellt hatte. Die Plastik, deren frühere Geschichte unbekannt ist, ist ein bedeutendes Kunstwerk aus Marmor und etwa in ein Drittel Lebensgröße. Den einzigartigen Wert der Statue erkannte man aus einer genauen Vergleichung mit den Darstellungen der Christusgestalt aus den frühchristlichen Sarkophagen. Es ergab sich eine vollständige Gleichförmigkeit des Typus mit der aus diesen Kunstwerken bekannten Gestalt des sitzenden Christus. Der Sessel, die Haltung der Arme, die Manuskriptrolle in der linken Hand, die Stellung der Beine — all dies ist ganz so wie auf den Sarkophagfiguren, sodaß man annehmen darf, diese Aehnlichkeit ist nicht zufällig, sondern die hier wieder aufgefundene Statue stellt das Vorbild dieser bekannten Christus-Darstellungen dar. Aus stilistischen Gründen muß das Bildwerk in die Zeit vom Ende des dritten oder vom Beginn des vierten vorchristlichen Jahrhunderts gesetzt werden. Dadurch erhält die Plastik aber eine ganz außerordentliche Bedeutung, denn es gab bisher auf der ganzen Welt keine einzelne Statue aus so früher Zeit, die den Anspruch darauf machen kann, ein Porträt von Christus zu sein, und überhaupt gibt es sehr wenige Werke, von denen man in irgendeinem Sinne annehmen kann, daß sie einen direkten Zusammenhang mit der Persönlichkeit des Heilandes haben. Die wichtigste Tatsache bei dem neuen Porträt ist die, daß das Gesicht bartlos und jugendlich, in heiterer Schöne dargestellt ist. Dadurch steht dieses Bildnis in strengem Gegensatz zu der gewöhnlichen Vorstellung des Christusbildes, auf dem die Züge in düsterem oder schmerzlichem Ausdruck erscheinen und von einem Bart umrahmt sind. Dieser Typus stammt aus dem Orient, während unsere Statue die abendländische Anschauung von Christi Aussehen verkörpert. Die Trennung in den beiden Auffassungen entspricht der Teilung des römischen Reiches in ein Ost- und Westreich im Jahre 395 n. Chr. Es entwickelten sich nun zwei streng getrennte künstlerische Ueberlieferungen, von denen die eine der römischen, die andere der orientalischen Porträtkunst folgte, und für den westlichen Typus ist die Bartlosigkeit bezeichnend, während das bärtige Gesicht in der byzantinischen, koptischen und syrischen Kunst überwiegt.

Die erste Darstellung des östlichen Typus haben wir in einem Mosaik, das sich jetzt im Vatikan befindet; von dort geht die Entwicklung über die byzantinische Kunst bis zu den Christusbildern von Giotto und den Trecentisten, und erst in der Renaissance erfolgte eine selbständige Umformung der Züge. In der Literatur wird uns dieser orientalische Typus zuerst von Johannes von Damaskus überliefert, der 754 n. Chr. starb. Er beschreibt das Aussehen Christi als das eines Mannes von frischer Gesichtsfarbe, mit einem Teint wie Weizen, mit krausem Haar, schwarzem Bart, dichten Augenbrauen und langer Nase. Die früheste Darstellung dieses Typs war ein bärtiges Antlitz des zweiten Jahrhunderts, das die Callixtus-Katakomben schmückte und jetzt zerstört ist. Nur eine Kopie ist erhalten. Die westliche Ueberlieferung ist nur in einer großen Gruppe kleinerer Kunstwerke auf uns gekommen, die nicht früher als gegen Ende des 4. Jahrhunderts anzusetzen sind. Neben einem geschnitzten Elfenbeinkasten des Britischen Museums und den holzgeschnitzten Paneelen an den Türen von St. Sabina auf dem Aventin zu Rom kommt da besonders ein Steinrelief aus Kleinasien in Betracht, das sich jetzt in Berlin befindet, sicherlich eine römische Arbeit ist und von Strygowski ans Ende des 4. Jahrhunderts gesetzt wird. Dieses Steinrelief hängt mit der neuaufgefundenen Statue eng zusammen. Auch das neue Bildwerk steht an der Grenze zwischen christlicher und antiker Kunst, und es sind die antiken Ueberlieferungen, die den Charakter der Arbeit bestimmen. Das geht schon daraus hervor, daß die Statue zunächst als ein Apollo angesehen wurde. Solche Uebertragungen antiker Vorstellungen auf christliche Kunstwerke sind ja nicht selten. Orpheus, der mit seinem Gesang die wilden Tiere bändigt, erscheint als Symbol der frühchristlichen Darstellungen; ebenso wird Christus als der gute Hirte unter dem Bilde des ein Kalb tragenden Hermes gegeben, der auf uralte antike Kultur zurückgeht. Welcher von den beiden Typen die Züge des geschichtlichen Christus wiedergibt, ist schwer zu sagen. Es scheint, als ob der Bericht des Johannes von Damaskus viel Authentisches hat, und danach würde der östliche Typ den Vorzug verdienen. Aber zweifellos ist auch der abendländische Typus eine Darstellung, die irgendwie von dem Aussehen Christi abgeleitet ist, und deshalb besitzt die neue Statue, die die früheste Verkörperung dieses abendländischen Typus darstellt, einen einzigartigen Wert.

Wie die Wiener Operette in die Welt kam.

Die Wiener Operette ist eine der typischen Schöpfungen, die die Walzer- und Musikstadt an der schönen blauen Donau der Welt geschenkt hat. Noch heute beherrscht dieses Genre die Operettenbühnen des Erdenrunds, obwohl seine Blütezeit längst vorbei ist und die Wiener Operette sich heute stark im Niedergang befindet. Aber einst, als es von Suppé und Johann Strauß aus der Taufe gehoben wurde, war dieses anmutige melodiöse Wiener Kind der Liebling und das Entzücken aller Freunde echter bodenständiger Kunst. In diese Epoche vor einem halben Jahrhundert führt uns ein soeben im Verlag der Wiener Literarischen Anstalt erschienenes Buch „Die gute alte Zeit der Wiener Operette" von Erwin Rieger. Von Paris war der Ruhm Offenbachs ausgegangen, der mit seinen Operetten eine ganz neue Form des Singspiels begründete. Auch in Wien hatte man Ende der 50er Jahre von diesem „Zauberer an der Seine" gehört, und der Direktor Alois Pokorny brachte am Carl-Theater die ersten „Bouffonerien" Offenbachs heraus, die großen Erfolg hatten. Das gab seinem Kapellmeister Franz von Suppé den Gedanken ein, es ebenfalls mit einem solchen Werk zu versuchen, und er debutierte 1860 am Carl-Theater mit der ersten Wiener Operette, dem „Pensionat". Aber dieser erste Versuch machte nur wenig Aufsehen, und auch seine späteren Operetten fanden zunächst nicht viel Beifall, weil die Texte schlecht waren. 1863 erschienen die „Flotten Burschen", 1865 die „Schöne Galathee", die der ein paar Monate vorher aufgeführten „Schönen Helena" von Offenbach folgte. Suppés erster großer Triumph ließ noch ein Jahrzehnt auf sich warten. Erst als er in Richard Genée und Zell die geeigneten Librettisten fand, konnte er seine Fähigkeiten frei entfalten, und durch „Fatinitza" und „Boccaccio" machte sein Name die Runde um die Welt. Suppé ist der Begründer der Wiener Operette geworden, so wie Offenbach der der französischen war. Mit seinem starken Theaterblut improvisierte er seine leichte und graziöse Musik in wenigen Tagen oder Wochen aus seinen reichen Bühnenerfahrungen heraus und lehnte sich sehr gewandt an fremde Vorbilder an. Das eigentlich Wienerische aber hat erst ein Größerer in die Operette gebracht, nämlich Johann Strauß, der „Walzerkönig".

Strauß ging ebenfalls von Offenbach aus. Er war auf der Weltausstellung 1867 gewesen und fand hier den Pariser Meister auf dem Gipfel seiner Beliebtheit. Ganz Europa drängte sich zu den Vorstellungen seiner „Großherzogin von Gerolstein". Da bestürmte ihn seine ehrgeizige Frau, die Sängerin Henriette von Treffz, es Offenbach gleich zu tun und sich auch die Bühne zu erobern. Der Direktor des Theaters an der Wien Maximilian Steiner ließ ihm, als er nach Hause zurückgekehrt war, keine Ruh, und so schrieb er denn zu einem schlechten Libretto seine erste Operette, den „König Indigo", der 1871 zuerst am Theater an der Wien gespielt wurde und trotz seiner Fehler durch seine musikalische Kraft sofort Aufsehen erregte. In den Operetten von Johann Strauß lebt die ganze wiegende Grazie und melodische Ueppigkeit Wiens. Seine Musik ist nicht dramatisch, sondern erhält ihren Wert durch die hinreißenden Tanzrhythmen, die die geniale Stärke des Komponisten waren. In den 14 oder 15 Operetten, die er bis 1897 geschrieben hat, versagt diese Musik nur selten, aber sie findet nur ein einziges Mal, in der „Fledermaus", einen wirklich passenden Text, mit dem sie zur Einheit verschmilzt. Strauß war es, der den Weltruhm der Wiener Operette schuf. Er siegte 1875 mit „Indigo" und der „Zigeune" — wie dort die „Fledermaus" hieß, über Offenbach, und damit verdrängte die österreichische Operette die französische aus der Gunst des Publikums. Einige Jahre später folgt dann Suppé mit dem großen Triumph von „Fatinitza" und „Boccaccio", und so ist die Marke „Wiener Operette" geschaffen. Alle Nachfolger, bis zu Lehar und dem großen Heer der Abschreiber und Routiniers, die noch heute die Bühnen aller Länder beherrschen, leben von dem ungeheuren persönlichen Genie Johann Strauß', das der Wiener Operette Seele und Glanz einhauchte.

SLUB
Wir führen Wissen.

großes kräftiges Mädchen von 13 Jahren. Kürzlich hat man einen Knaben, der bei der Geburt 2½ Pfund wog, mit Hilfe eines Brutapparates sehr gut durchgebracht. Aber im Durchschnitt beträgt das Gewicht, das ein normales Kind haben soll, 6—7 Pfund.

Seltsame indische Kasten. Die strenge Einteilung in einzelne Kasten beginnt sich in Indien allmählich zu lockern, und je mehr das abendländische Leben auf diese Kultur Einfluß gewinnt, desto rascher brechen die Schranken, die hier Religion und Sitte aufgerichtet. Grade deshalb ist es interessant, von seltsamen Erscheinungen zu hören, die dieses Kastenwesen gezeitigt hat und die noch heute bestehen. Wie ein Anglo-Indier in einem englischen Blatte erzählt, gibt es noch eine besondere Kaste der Büffelrasierer. In einer Reihe von Familien vererbt sich dies merkwürdige Gewerbe von Geschlecht zu Geschlecht, und nur die Angehörigen dieser Kaste sind berechtigt und geschickt, die Büffel von ihrem überflüssigen Haar- und Bartwuchs zu befreien, dessen Anwachsen die Gesundheit der wertvollen Tiere beeinträchtigen würde. Auch bei uns wird ja den Pferden hie und da das Haar geschnitten, aber es gibt freilich keine besondere Kaste von „Tierfigaros" wie an den Ufern des Ganges. Dabei ist die Kaste der Büffelrasierer noch lange nicht die wunderlichste. Bei jeder indischen Volkszählung findet man als Gewerbe bestimmter Gruppen die Bezeichnung „Rindervergifter" oder „Zauberer". Auch das rasche Töten kranker Tiere durch Gift ist das Geheimnis einer bestimmten Kaste, und andere Mitglieder einer Volksgruppe beschäftigen sich nur mit Zaubermitteln und geheimnisvollen Kunststücken. Ja, es gibt sogar eine ziemlich zahlreiche und mächtige Kaste, deren Angehörige nach uralter Ueberlieferung sich als Diebe betätigen. Und das Stehlen ist wieder spezialisiert, sodaß die einzelnen Familien der Diebeskaste ihre besonderen Tricks besitzen. Es gibt z. B. eine Diebesgenossenschaft, die das Vorrecht besitzt, sich unter die sozial hochstehenden Kasten einzuschleichen und dort als Hochstapler zu wirken. Angesehenere, aber nicht weniger sonderbare Kasten sind die der wandernden Akrobaten, die ihre Kinder von Geburt an zu den ärgsten Körperverdrehungen erziehen, der Kräuterärzte, die die Kenntnisse der Pflanzenmedizinen besitzen, der fahrenden Sänger, die zu Ehren der Ahnen reicher Leute Gedichte verfassen, der Trommler und Bläser, der Astrologen usw. Die Mitglieder einer Kaste betreiben das Gewerbe, in den Läden der Goldschmiede den Goldstaub aufzusegen und mit diesem und anderem wertvollen Abfall ihr Geschäft zu machen.

Kunst und Wissenschaft.

Robert Diez †. Das Dresdner Kunstleben hat einen schweren Verlust erlitten. Am Sonntag ist der Bildhauer Geh. Rat Prof. Dr. Robert Diez nach langer Krankheit in seinem schönen Heim in Dresden-Loschwitz gestorben. Groß ist die Zahl seiner Schöpfungen. Wir erwähnen die Gestalten Oberon und Titania an der Dresdner Hofoper, das Standbild Heinrichs des Erlauchten in der Albrechtsburg zu Meißen, den Gänsediebbrunnen auf dem Ferdinandplatz und die Brunnen „Stilles und stürmisches Wasser" auf dem Albertplatz in Dresden. Weiter verdankt Dresden Robert Diez sein Bismarck-Denkmal. Noch sind die Reliefs am Albertinum als Werke von Robert Diez zu nennen und mehrere Grabdenkmäler.

Die gefährdeten Goethe-Reliquien. Auf das offene Schreiben, das die Redaktion der „Neuen Zürcher Zeitung" in der Angelegenheit der gefährdeten Goethe-Reliquien an den französischen Germanisten Professor H. Lichtenberger gerichtet hat, antwortete dieser, daß die Gefahr einer Auktion abgewandt sei. Sollte aber die Frage nicht eine würdige Erledigung finden, so würden, wie Lichtenberger versichert, die Dozenten der deutschen Literaturgeschichte an den französischen Hochschulen dazu nicht schweigen.

Die Kopenhagener Medizinische Gesellschaft ernannte anläßlich ihres 150 jährigen Jubiläums folgende Professoren zu Ehrenmitgliedern: Prof. W. Einthoven-Leiden, Prof. H. Kümmell-Hamburg, Prof. Max Rubner-Berlin, Prof. Anton Freiherr von Eiselsberg-Wien und Prof. Hermann Sahli-Bern.

Versteigerung von Kunstgegenständen. In dem Schlosse Rosenstein wurden laut einer Meldung des „B. T." aus Stuttgart aus dem Nachlasse des letzten Königs von Württemberg Gemälde, Bronzen und Skulpturen versteigert. Am ersten Versteigerungstage wurden allein aus Gemälden und Bronzen 15 705 500 M. gelöst. Zu der bis Sonnabend dauernden Versteigerung kommen noch Porzellane, Kristalle und Teppiche.

Volkswirtschaftliches.

Das Notgeld. Der Finanzminister hat zur Milderung der Zahlungsmittelnot verfügt, daß die Regierungshauptkassen und deren Sonderkassen auch das von den Städten und größern Werken ausgegebene Notgeld als vollgültige Zahlungsmittel annehmen müssen.

Ein Fünftel der Weltflotte außer Dienst. Die gegenwärtige Stockung im Weltschiffahrtsverkehr wird wohl durch nichts stärker beleuchtet als durch die Tatsache, daß ein Fünftel der ganzen Welthandelsflotte außer Dienst ist. Wie in „Werft, Reederei, Hafen" mitgeteilt wird, liegen etwa 10 Millionen Tonnen zur Zeit auf. In Großbritannien beläuft sich der stillliegende Schiffsraum auf 1,7 Millionen Tonnen, während es vor drei Monaten nur 1,8 Millionen Tonnen waren. Berücksichtigt man, daß diese Zählung sich nur auf die wichtigeren Häfen bezieht, so kann der Gesamtumfang der stillliegenden britischen Tonnage mit 1,9 Millionen Tonnen oder 10 % der britischen Handelsflotte beziffert werden. Rechnet man dazu die in den Vereinigten Staaten aufliegenden 4625000 Tonnen und die in den übrigen Schiffahrtsländern brachliegende Tonnage, so erscheint die Annahme von insgesamt 10 Millionen Tonnen nicht zu hoch gegriffen. Berechnet man den Durchschnittswert mit 10 Pfd. die Tonne, so ist ein Gesamtkapital von ungefähr 100 Millionen Pfd. brachgelegt. Dazu kommen noch die Unterhaltungskosten der Schiffe, die Liegegelder, die Entwertung des Materials usw., kurz, es sind ungeheure Verluste, die durch die im Gefolge des Krieges aufgetretene Verkehrskrise verursacht werden.

Ueber Neuanpflanzung von Baumgärten.

Erfreulicherweise ist landauf, landab so manches Plätzchen seit geraumer Zeit angepflanzt, das vorher als Einöde ganz wertlos dalag. Allein es ist noch immer viel Land vorhanden, das sich ganz gut zum Baumsatz verwerten ließ; die Hauptschuld der Nichtverwertung trägt der Umstand, daß es noch sehr viele Leute gibt, die der Ansicht huldigen, daß bei Neuanpflanzung von Bäumen aller Art der Eigentümer doch nichts mehr oder nur wenig von Früchten zu sehen bekomme. Würde aber jedermann so denken, dann wären wir in ein ganz falsches Fahrwasser geraten. Bei Neuanpflanzung wähle man darum immer teilweise auch Pflanzen aus, die schon im 1. oder längstens im 2. Jahre einen Ertrag in Aussicht stellen und hierher rechnen wir vor allem die Himbeere, die Erdbeere, die Johannis- und die Stachelbeere, sodann Haselnußstauden, Pfirsiche und Aprikosen. Alle diese Pflanzen bilden sozusagen das Vorerträgnis vor den Obstbäumen selbst und lassen in wenig Jahren ganz hübsche Resultate erzielen. Die zweimal tragende Himbeere, voran die Fastholf-Himbeere, trägt in einigermaßen günstigen Jahren schon im 2. Jahre ihres Daseins ungemein reichlich. Aprikosen und Pfirsiche sind ebenfalls im 2. und 3. Jahre schon mit Früchten behangen, Johannis- und Stachelbeeren werfen bei guter Pflege ebenfalls großen Nutzen ab und eine größere Erdbeeranlage macht sich schon im 2. Jahre mehr als bezahlt. Während die ersteren Pflanzensorten zum Anpflanzen keine weitere spezielle Anleitung erfordern, ist letztere bei Erdbeeranlagen immer mehr oder weniger gut angebracht, weshalb wir noch folgendes anführen: In erster Linie muß der Boden gut vorbereitet sein, vor allem müssen die zuträglichen Dungstoffe in den Boden, und hierher zählen wir vor allem Bauschutt, Kompost und Strohdünger, damit die Erde recht leicht und locker wird. Als geeignetste Zeit erscheint uns der September und Oktober. Vor dem Einsetzen der Pflanzen muß der Boden nochmals durchgehackt werden, alsdann teilt man das hierfür bestimmte Land in Beete ein und setzt die Erdbeerstöcke in gleicher Weite und Breite, wie Kartoffelstöcke, am besten abends nach Sonnenuntergang mit nachfolgendem leichten Begießen der einzelnen Stöcke, die mäßig angehäufelt werden. Immer aber wähle man kräftige junge Pflanzen aus und lasse sich niemals mit dem Versetzen alter Stöcke ein, diese trugen in der Regel nichts mehr, da sie niemals mehr gut und schnell anwachsen, verkümmern und oftmals ganz fruchtlos bleiben. Selbstverständlich müssen die Erdbeerbeete ganz unkrautfrei gehalten werden. Zeitig im Frühjahr, wenn man die Behackung vornimmt, empfiehlt es sich, etwas Geflügeldünger einzuhacken. Um die Früchte vor dem Beschmutzen in der Regenzeit zu schützen, umgibt man Stock für Stock mit einem Kranz von Holzwolle, Stroh und dergl., so daß die Fruchtstengel nach oben stehen. Nach der Ernte ist ein Zurückschneiden der rot gewordenen Blätter der Stöcke zu empfehlen, wobei das Herzblatt selbstverständlich nicht verletzt werden darf.

Ueber Hausmittel.

In manchen Fällen tun Hausmittel gute Dienste und sind, falls Arzt und Apotheke vom Wohnsitz weit entfernt sind, im Haushalt ganz unentbehrlich. Die Beschaffung derselben ist für den Landwirt in der Regel eine leichte Sache, und sie wird in der Regel von der Frau vom Hause besorgt. Wenn der Garten mit seinen verschiedenen Gemüsen angepflanzt ist, dann bleibt für sie alljährlich noch ein Plätzchen frei, an welchem sie im Mai—Juni ihre Hausmittelsamen, die sie teils selbst im vergangenen Jahre gezogen, teils während des abgelaufenen Winters bei Bekannten oder Verwandten geschenkt bekommen hatte, noch einstreut und von Unkraut während der folgenden Monate frei hält. Die hier hauptsächlich in Betracht kommenden Pflanzen sind folgende:

Fenchel und Anis: Abkochen gegen Blähung und Kolik.

Kümmel: Gutes Magenmittel, wenn derselbe verdorben wurde.

Meerrettich: Gegen Asthma, gerieben mit Honig vermischt.

Wermut: Gegen Magenbeschwerden einzig probat.

Salbei: Gegen Verschleimung und zur Beschleunigung der Heilung von eiternden Wunden.

Pfefferminz: Wird als Tee verwertet und statt durch Samen besser durch Ableger vermehrt.

Kamille: Gegen Leibschmerzen.

Außer diesen Gartengewächsen sammelt man während des Sommers und Herbstes im Freien an Wegen und Rainen zum Gebrauch als Hausmittel noch folgende Gewächse:

Augentrost: Augenstärkungsmittel.

Dornschleehblüten: Tee als Abführungsmittel.

Hollunder: Blätter, Blüten, Früchte und Wurzeln sind heilbringend, dieselben wirken hauptsächlich blutreinigend.

Lindenblüten: Mittel zum Schwitzen.

Enzian: Tee ist ein gutes Magenstärkungsmittel und die Pflanze selbst zu Branntweinansatz geeignet. Spitzwegerich: Tee gegen Lungenkatarrh. T.

Weintrauben einzumachen.

Man nimmt recht süße, großbeerige Trauben, die an einem trockenen Orte von der Weinlese an fünf bis 6 Wochen aufbewahrt worden sind, schneide mit einer Schere die weißen und blauen Beeren mit kurzen Stielchen ab und schichte sie in ein großes Einmachglas so ein, daß man zuerst eine Schicht blaue, dann eine Schicht weiße Beeren legt usf., bis das Glas gefüllt ist. Zwischen die einzelnen Schichten streut man feingestoßenen Zucker, ganzen Zimt und Muskatblüte, koche man guten Weinessig ab, gieße ihn lauwarm über die Trauben und binde das Glas mit Schweinsblase oder Pergament gut zu. T.

181. Landeslotterie.

5. Klasse. 7. Tag. 11. Oktober. (Ohne Gewähr.)

100000: 69835
75000: 73298 127365
50000: 121993
40000: 67106
20000: 98603
10000: 8263 18012 48652 129194
5000: 5146 16494 22094 31958 63663 67818 68773 104077
3000: 1366 4282 6835 8279 9633 12116 13647 17398 18059 29571 30684 40060 42151 47346 52440 52821 62876 64081 64833 66689 74118 79026 78203 80230 80256 83237 86060 86963 91917 97632 100663 102105 103774 104196 104812 106348 108656 109284 112731 115579 115842 119461 121823 124391 127151
2000: 577 1761 3347 3880 4063 4324 9028 16320 16724 18353 19406 21949 22081 22874 23700 24772 24925 28807 29190 30239 33335 33662 36228 37264 37369 37664 37905 38180 39169 39211 39549 39750 40405 41762 43222 44289 46596 47402 48560 49236 49241 50839 51793 52048 53577 54654 54838 55234 56432 57330 59232 59454 60075 60595 61336 64044 64860 65272 67056 68647 70024 72050 72258 72590 73008 74212 74954 75272 78777 79275 79354 80300 81006 82796 83214 85668 87074 87233 89551 89574 92515 93062 93267 97413 100072 100732 102599 103639 104886 105257 109058 110280 111108 111249 112876 114515 117124 117333 119280 119482 120762 122011 124431 124660 125613 126434 128916
1200: 1858 1916 1954 2163 2178 3125 5492 6089 7331 8226 8283 8301 8615 9047 9153 10603 10866 10883 11112 11307 11842 12060 13040 14642 14837 16833 16946 17007 18648 18828 19206 19583 20962 22799 23374 24108 24358 24364 24454 24557 25236 25351 26885 27788 28586 28754 29935 30250 31614 33101 33527 33968 34310 35005 35156 35161 35264 35329 35941 36387 38496 39157 39274 40510 42475 43799 44183 44646 44835 45344 46785 47096 47169 47891 47986 48019 49059 49606 49863 49902 50027 50087 50133 50839 50891 51122 51794 52463 52933 53308 53667 53899 54153 54691 54832 56012 58468 60371 61434 61603 62310 62490 62517 63835 64516 64900 64959 65670 65686 65890 65996 66236 67868 68083 68154 69411 70634 70834 72227 72563 74590 75326 76698 77724 77726 79126 79276 79541 80305 80356 80814 80852 81148 81880 83520 84123 85432 85812 86534 86589 87339 87413 87526 89228 89862 89870 90181 90643 91126 91350 91497 92299 92795 92851 93172 94321 94328 94817 96142 96176 97309 97720 99040 99414 99532 100332 100754 100796 104250 104547 104896 105954 106357 106429 108449 108825 108965 109635 110929 111643 111648 113736 114588 115119 115283 117496 117694 118060 118189 118358 118635 118812 119620 120331 121683 123495 123528 123565 123920 124206 125541 127225 128859 129145 129190 129477

Getäuschte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. König. 35

Und doch lag diese Gefahr so nahe, daß er sie ins Auge hätte fassen können.

Erna war täglich, fast stündlich bei dem Patienten, sie las ihm vor, so lange er das Zimmer hüten mußte, sie leistete mit ihrer Handarbeit ihm Gesellschaft, wenn er im Garten saß.

Der Doktor war am Tage selten daheim, die Mutter mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, die beiden saßen also zumeist allein, und da ihre Charaktere und Anschauungen miteinander harmonierten, so konnte es nicht ausbleiben, daß Wünsche in ihnen erwachten, die ihre Herzen einander immer näher brachten.

Vor den Augen Kurts lag das ganze Leben Ernas wie ein offenes Buch, alle ihre kleinen Enttäuschungen, Sorgen und Hoffnungen hatte sie ihm berichtet, aber dabei niemals nach seiner eigenen Vergangenheit geforscht.

Sie wußte, daß jede darauf bezügliche Frage ihm peinlich war, und sie wollte nichts berühren, was ihm Schmerz bereiten konnte.

Aber ihn selbst drängte es, sie einen Blick in sein verlorenes Leben werfen zu lassen; er glaubte, ihr diese Offenheit und dieses Vertrauen schuldig zu sein, und so schwer ihm auch dieser Entschluß wurde, er führte ihn eines Tages aus, als unfreundliche Witterung ihn ins Zimmer bannte.

Alles, was er ihrem Vater berichtet hatte, teilte er auch ihr mit, ausführlicher noch, ohne seinen Leichtsinn zu entschuldigen und ohne eine Lösung des dunklen Rätsels zu versuchen.

Er sagte ihr nur, daß er schuldlos sei, und daß er nichts getan habe, was er vor seinem Gewissen und seiner Ehre nicht verantworten könne. Und sie glaubte ihm so gerne, denn sie las in seinen Augen, daß er die Wahrheit sprach.

Auch sie forderte ihn auf, Versöhnung mit dem Vater zu suchen und die Hoffnung auf bessere Tage nicht zu verlieren; er dankte ihr für ihr Vertrauen und ihre Teilnahme, die ihn, wie er behauptete, ermutigten, den Kampf mit dem Schicksal noch einmal aufzunehmen.

Von ihren eigenen Hoffnungen sprachen die beiden nie, aber sie wußten beide, daß sie einander liebten, daß ihre Herzen einen Bund geschlossen hatten, den nur der Tod lösen konnte.

Und nicht eher wollte Kurt die entscheidende Frage an das Mädchen richten, bis er über seine Zukunft vollständig mit sich im Reinen war.

Darüber dachte er Tag und Nacht nach, so oft er mit seinen Gedanken allein war, aber er fand keine Lösung. Den Brief des Doktors hatte sein Vater keiner Antwort gewürdigt, und daß heute nach so vielen Jahren seine Unschuld sich herausstellen könne, war ebenso unglaublich. Durfte er unter solchen Umständen Erna an sich binden?

Nein, sein Herzensgeheimnis mußte er bewahren, bis er ihr mit der entscheidenden Frage zugleich eine gesicherte Existenz bieten konnte. —

Der Doktor pflegte seinen Patienten gleich nach dem Mittagessen zu besuchen, heute kam er etwas später, er hatte zuvor seine Sprechstunde abgehalten.

„Von Ihrem Herrn Vater ist noch immer keine Antwort eingetroffen," sagte er, nachdem er sich nach dem Befinden Kurts erkundigt und seine Zufriedenheit geäußert hatte.

„Sie werden auch keine erhalten, ich habe Ihnen das ja vorausgesagt," erwiderte Kurt.

„Das wäre doch mindestens unhöflich; eine Frage ist immer eine Antwort wert. Wir wollen's also abwarten."

„Wenn sie wirklich kommt, wird sie Ihnen nicht gefallen."

„Sie glauben, daß sie gerade so lauten wird, wie die Antwort Ihres Bruders?"

„Vielleicht noch etwas derber."

„Sehr wohl!" sagte der alte Herr. „Inzwischen aber habe ich weitere Entdeckungen gemacht, die meinem Verdacht gegen Ihren Bruder Hand und Fuß geben. Ich glaube, Ihnen gesagt zu haben, daß ich in meiner Anstalt einen schwindsüchtigen Patienten hatte, der sich Schöller nannte. Sie hatten diesen Namen oft ausgesprochen; Schöller wurde, wie ich Ihnen wohl bereits erzählte, an Ihr Bett geführt, behauptete aber, Sie nicht zu kennen, und Sie meinten später selbst, der Name Schöller sei nicht ungewöhnlich; da habe ich denn keine weiteren Nachforschungen angestellt. Leider nicht, denn dieser Schöller war in der Tat Ihr Erzieher, er hatte noch dazu hier einen Freund, der ihn dann und wann besuchte, und dieser Freund war jener Mintrop, der Ihnen die Falle gestellt hat."

„Nicht möglich!" rief Kurt überrascht. „Beide mit meinem Bruder in derselben Stadt?"

„Beide!" bestätigte der Doktor. „Hören Sie weiter. Schöller ist gestern gestorben; kurz vor seinem Ende schickte er einen Wärter mit einem Zettel zu Ihrem Bruder und dieser Zettel enthielt nur die Worte: „Kommen Sie augenblicklich!" Aber statt des Barons erschien Mintrop, er kam gerade noch früh genug, um dem Toten die Augen zuzudrücken. Ich begegnete ihm im Hospital und erkundigte mich nach seinem Namen. Wie denken Sie nun über das damalige Ereignis? Glauben Sie jetzt an den Verdacht, den ich nach Ihrem Bericht sofort äußerte? Weshalb hat Schöller Sie verleugnet? Worauf gründete sich seine Freundschaft mit Mintrop? — Warten Sie, ich bin noch nicht zu Ende! Mintrop ist der einzige, der Aufschluß geben und den Makel von Ihrer Ehre nehmen kann, seiner Person muß man sich versichern. Das leuchtete mir gestern abend sogleich ein, und da ich selbst nicht die nötige Zeit habe, mich damit zu befassen, so hielt ich es für das Ratsamste, meinem Neffen, dem Rechtsanwalt Friedeberg, die Sache zu übertragen. Seien Sie ohne Sorgen, er ist verschwiegen, er muß es sein, und ich freue mich außerordentlich, daß ich diesen Schritt getan habe. Ja, es wäre besser gewesen, ich hätte mich früher schon dazu entschlossen. Denken Sie nur, dieser Mintrop war ein Studiengenosse meines Neffen, Friedeberg weiß auch, daß unser Mann in der „Traube" wohnt, in demselben Gasthause, in dem Ihnen Medaillon und Portefeuille gestohlen worden sind. Und das Beste kommt noch, Herr Baron! Mintrop hat wegen Wechselfälschung zwei Jahre im Gefängnis gesessen! Was sagen Sie dazu? Zweifeln Sie auch jetzt noch, daß dieser Bursche seine Hand im Spiele gehabt hat?"

„Das sind in der Tat Aufschlüsse, die meine kühnsten Vermutungen übertreffen," sagte Kurt, der mit wachsender Ueberraschung zugehört hatte, aber immer noch fehlen uns die Beweise."

„Die soll Mintrop uns liefern."

SLUB
Wir führen Wissen.

Volle Fahrt voraus!

Zum 75. Jubiläum von Siemens u. Halske
12. Oktober 1922.

Vor 75 Jahren regten sich in Deutschland zum erstenMal nach jahrhundertelanger Pause wieder die Hände, um mitzuarbeiten an der Groß-Industrie, die bis dahin ausschließliches Arbeitsgebiet des Auslandes, hauptsächlich Englands war. Der Erfolg war in anbetracht des mühsamen Anfangs ein ganz außerordentlicher. Schon im ersten Drittel des seither verflossenen Zeitraumes fand die deutsche Industrie im Auslande ernste Beachtung, im zweiten Drittel wurde sie dem Auslande eine gefährliche Konkurrentin und im letzten Drittel zeigte sie sich auf mehr als einem wichtigen Arbeitsgebiete der Industrie des Auslandes überlegen. Ein geradezu klassisches Beispiel hierfür bietet der Werdegang der Firma Siemens u. Halske, aus deren umfangreichem Arbeitsgebiete, das sich über die gesamte Elektrotechnik sowohl des Schwachstromes als auch des Starkstromes erstreckt, wir ein bestimmtes Einzelgebiet herausgreifen und in großen Zügen betrachten wollen. 1866 konstruierte Siemens die Dynamomaschine und machte es mit dieser Erfindung überhaupt erst möglich, Starkstrom zu erzeugen und industriell zu verwerten. Nachdem die Dynamomaschine und die Elektromotoren durch die von Hefner-Alteneck (Chefkonstrukteur bei Siemens u. Halske) 1872 gemachte Erfindung des Trommelankers wesentlich vervollkommnet waren, konnte die erste Kraftübertragungsanlage ebenfalls u. Halske ebenfalls schon gebaut worden, beispielsweise die von Siemens u. Halske (in Spandau 1878) eingerichtet und an den Entwurf der ersten elektrischen Eisenbahn herangegangen werden. Schon im folgenden Jahre, 1879, bot die Berliner Gewerbeausstellung Gelegenheit, eine erste derartige Verkehrsanlage der Oeffentlichkeit vorzuführen, und bereits im nächsten Jahre legten Siemens u. Halske der Stadt Berlin das Projekt einer elektrischen Hochbahn (in der Friedrichstraße) vor. Dieses Projekt kam aus kommunalpolitischen Gründen nicht zur Ausführung. Die Firma ging indessen weiter vor und baute inzwischen die erste elektrische Straßenbahn, die in Lichterfelde 1881 eröffnet wurde. Nun folgte in verschiedenen Städten des In- und Auslandes ein Bahnunternehmen dem anderen, so wurde beispielsweise auch von Siemens u. Halske die erste elektrische Straßenbahn mit unterirdischer Stromzuführung 1891 in Budapest gebaut. Im Jahre 1897 begann die Firma den Bau der von ihr errichteten Hoch- und Untergrundbahn in Berlin und führte damit auch dieses neuzeitliche Verkehrsmittel in Deutschland ein.

Das ständige schnellere Anwachsen der Großstädte läßt aber darauf schließen, daß selbst die elektrisch betriebene Hoch- und Untergrundbahn, die mit ihrer Höchstgeschwindigkeit von 50 Kilometer in der Stunde der Straßenbahn zwar bedeutend überlegen ist, doch auf die Dauer für die Bewältigung des Verkehrs nicht ausreicht. Diesem Verkehrsmittel müssen sich noch die elektrisch betriebenen Vorortbahnen anschließen und letzten Endes neben elektrisch betriebenen Vollbahnen für bestimmte Strecken die elektrische Schnellbahn. Elektrische Vorortbahnen sind von Siemens zur Entlastung der Staatsbahn dienende elektrische Kleinbahn Düsseldorf—Krefeld, auf der die Züge mit Personenzuggeschwindigkeit verkehren, und die 1908 eröffnete elektrische Vorortbahn von Berlin nach Groß-Lichterfelde. Auch das Problem der elektrischen Schnellbahn ist, wenigstens soweit es den elektrischen Teil der Aufgabe betrifft, gelöst worden. Ein von Siemens u. Halske gebauter Schnellbahnwagen erreichte auf der Versuchsbahn Berlin—Zossen bereits 1903 die Stundengeschwindigkeit von 210 Kilometer, eine Geschwindigkeit, die diejenigen unserer besten D-Züge um mehr als das Doppelte übertrifft.

Im Jahre 1908 ging die Starkstromabteilung der Firma Siemens u. Halske in den von ihr zusammen mit der Nürnberger Schuckertgesellschaft begründeten Siemens-Schuckertwerken auf, die sich heute in ihrer Sonderabteilung „Bahnen" mit der Elektrisierung der Vollbahnen eingehend beschäftigen.

Selbst der Schiffsverkehr verlangt, wenigstens wenn er nach modernen Grundsätzen als Schnellverkehr stattfinden soll, umfangreiche Sicherheitseinrichtungen, Signal- und Kommandoapparate, die auf unseren heutigen Riesendampfern alle auf elektrischer Grundlage durchgeführt sind, und um deren Ausbau sich ebenfalls die Firma Siemens u. Halske große Verdienste erworben hat.

Wir alle, die wir auf moderne Verkehrsmittel für Personen- und Güterbeförderung angewiesen sind, haben daher Ursache, uns an dem jetzt stattfindenden 75. Jahresfest der Gründung dieser Firma der Leistungen zu erinnern, die wir ihr zu verdanken haben.

Robert Burg, Säch s. Staatsoper zu Dresden, **Dr. Arthur Chitz**, Sächs. Staatstheater zu Dresden, **Chorverein Riesa**, Leitung: Iwan Schönebaum. Freitag, den 13. Oktober 1922, 8 Uhr, Stern. Karten zu 70, 25 u. 15 M. bei Hoffmann u. Ziller.

3 Enten abhanden gekommen. Abzugb. geg. Belohn. bei **L. Weber, Merschwitz Nr. 52** (Bezirk Dresden).

Ein Zimmer
für Schüler, mit od. auch ohne Beköstigung, **per sof. gesucht.** Off. unt. J X 9548 an das Tageblatt Riesa.

Möbliertes Zimmer
für kaufm. Angestellten **sofort gesucht.**
Möbelindustrie.

Einfach möbl. Zimmer sofort gesucht.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Möbl. Zimmer
zum 1. Novbr. von Herrn **gesucht.** Angeb. u. H Y 9621 an das Tageblatt Riesa.

1 bis 2 möbl. Zimmer
Nähe Hauptstraße, sofort bei erstklassiger Bezahlung **gesucht.** Angeb. u. J 8 9543 an das Tageblatt Riesa.

Für sofort wird ein
Hausmädchen
gesucht, nicht üb. 20 Jahre alt. Bewerbungen sind zu richten an
von der Deckensche Gutsverwaltung Raitzen
Post- und Bahnstation Stauchitz i. Sa.

Suche zum sofortigen Antritt junges anständiges
Fräulein
zum Bedienen der Gäste.
Arno Hofmann,
Kaffeehaus Finke,
Truppenplatz Zeithain.

Jg. Mädch., erf. i. Schreibmasch. u. Stenogr., **sucht** für 1. Jan. od. auch schon früh. **Stellg. i. Kontor.** Offerten unter J R 9542 an das Tageblatt Riesa.

Saub. Waschfrau gesucht
Schillerstr. 8, 2. r.

Ein zuverl. Operateur
für Kino sofort gesucht. Zeugnisse sind vorzulegen. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Junger Mann sucht
Stellung als Heizer.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Seifen-Vertreter
gegen hohe Provision **gesucht.** Off. u. ZE 594 an Invalidendank Leipzig.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.

Heute unwiderruflich letzter Tag:
„Der brennende Acker" sowie **„Chaplin klaut den Regenschirm".**
Ab Freitag bis Montag das gr. Doppelprogramm:
„Der Schicksalstag" Drama in 5 Akten.
Ferner:
„Das kleine Modistenmädel" Die Geschichte einer Sommerliebe in 4 Monaten.
Vorführungen: Werktags ½7 Uhr. — Einlaß 6 Uhr.
Sonntag ab 3 Uhr Jugendvorstellung (Jugendprogramm). — In Anbetracht der enormen Länge dieses Programms ist rechtzeitiges Kommen erwünscht.
Um gütigen Zuspruch bittet die Besitzerin **Anna Zach.**

Sonnabend Verkauf von
Döllinger Stückkohle
G. Heinig
Langenberg.

Suche Stellung als Vogt
Schirrmeister o. Kutscher. Suchender ist verh., 38 J. alt, mit 2 erw. Kindern, scheut keine Arbeit, liebt Ordnung. Bevorzugt Angebot, wo Frau und Kind m. z. Arbeit gehen können. Antritt kann sof. erfolgen. Angebote erbeten an Gastwirt **Ueberscherr, Wahnitz** bei Lommatzsch.

Rehpinscher
4½ Mon. alt, z. verkaufen **Goethestr. 46, 3.**

1 Kleid, 2 Mäntel, für 9—12 jähr. Kd. pass., z. verk. **Hauptstraße 17, Hth.**

Gebraucht., guterhaltenes
Fahrrad
zu kauf. gesucht.
Angebote unter J U 9545 an das Tageblatt Riesa.

4eckig. Kinderkorbgestell zu kaufen gesucht.
Frd. Wolf, Goethestr. 57, 1.

2 Schamotte-Tröge
40—60 cm, zu kauf. gesucht.
Berg, Bahnhofstr. 13.

Gbr. Drechsler-Drehbank Bandsäge, Kreissäge und kl. Hobelmaschine zu kauf. gesucht.
Offerten unter J V 9546a an das Tageblatt Riesa.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 49T frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Kopfungeziefer mit Brut

erhältl. bei Reich's-Apoth. Otto Hennhof, Schulstr. 1

Fahrradmäntel 850 M., prima 950 M. verkauft **Hauptstr. 73.** Winkler.

Kammerlichtspiele
Hauptstraße

Nur noch heute: **Berlin-Fröbelstr.,** im Asyl für Obdachlose, sowie **Joe Martin will Mensch werden.**
Achtung! Ab morgen Freitag: **Hafen-Lore,** ein Sittenbild aus den Hamburger Hafenvierteln, in zwei Teilen (12 Akten) von ergreifender, überwältigender Wirkung. Der Film erzielte überall größte Erfolge!
Ferner: **Joe Martin,** ein neuer Liebling des Publikums, in seinem Meisterwerke:
Joe Martin als Hotelboy.
Der Menschenkenner vollbringt in diesem Filme Leistungen, welche bisher noch unerreicht dastehen.
Täglich Anfang 7 und 9 Uhr.
Sonntag ab 2 Uhr große **Jugend- u. Familienvorstellung** mit **Joe Martin.**
Um recht regen Besuch bittet der Besitzer **K. Mareck.**

Suche morgen Freitag Lumpen, Knochen, Papier, Weinflaschen im Hotel Kronprinz.

Tücht. zuverlässiger Mann
in reif. Jahren, gel. Zimmermann, seit vielen Jahren in der Holzbranche selbständig tätig, **sucht Vertrauensstellung** als Werk- od. Platzmeister od. dergl. Gefl. Off. erb. unter J T 9544 an das Tagebl. Riesa.

2 gebr. Damenräder auch wenn defekt, zu kaufen **gesucht.** Off. unt. J W 9547 an das Tageblatt Riesa.

Gebr. Mauerziegeln kauft **Bera, Bahnhofstr. 13.**

Freitag und Sonnabend
Verkauf von pa. Fleisch u. Mettwurst.
Albert Wehlhorn, Pferdeschlächterei **Gröba,** Kirchstr. 10, Tel. 685.

Spielend
leicht erreicht man blendend weiße Wäsche mit **Seifenpulver Schneekönig.**

Kaufe altes Gold u. Silber
zur eigenen Verarbeitung. Goldschmied **Georg Schumann, Hauptstraße 44.**

Achtung! Achtung!
Bürger
Kammerjäger **Brinkmann,** staatlich konzessionierter, langjährig erfahrener Fachmann, übernimmt die Vertilgung sämtlicher Ungeziefer wie **Ratten, Mäuse, Wühlmäuse, Schwaben, Wanzen usw.** unter 2 Jahre schriftl. Garantie. Erfolg innerhalb 24 Stunden. Für Menschen und Haustiere unschädlich. Völlige Ausrottung des Ungeziefers ist im Interesse der Volkswirtschaft unbedingt erforderlich. Bestellungen erbitte sofort unter **Kammerjäger Brinkmann** an das Tageblatt Riesa.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, der Frau
Anna verw. Meißner
sagen nur hierdurch allen den
herzlichsten Dank.
Riesa, Kais.-Wilh.-Platz 5.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Familie Karl Born.

Innigsten Dank
für die zahlreichen liebevollen Beweise der Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen entgegengebracht wurden.
B. Höschler und Töchter.

An Stelle von Linoleum auf alte, ausgelaufene Dielung zu verlegen habe noch
Parkettfußböden
in verschiedenen Stärken und Holzarten abzugeben.
Döbelner Parkettfabrik Julius Größler,
Döbeln, Am Bahnhof.
Telephon 275.

Häute und Felle
gerbt und kauft
Paul Jungfer, Gerberei
Großenhainer Straße 31

Altkupfer Altmessing
kauft als Selbstverbrauch.
Franz Müller, Hauptstr. 53
Fernruf 519.

Kürbisse
verk. Gärtnerei Gostewitz.

Frische
grüne Heringe
empfiehlt
Paul Schautschik
Wettinerstraße 5.

Empfehle von heute ab täglich
la leb. Karpfen und Schleie,
frischgeschossene
Rebhühner, Fasanen-Hähne und -Hennen.
Carl Jigner, Gröba.
Telefon 608.

Morgen Freitag, eventl. auch Sonnabend werden
2 feiste Jungbirsche
zerlegt und verpfundet.
Fasanen, Hasen.
Clemens Bürger.

Morgen frische Seefische
Clemens Bürger.

F. R.
Morgen abend 8 Uhr Ausschuß im Gerätehause. D. C.

Die heutige Nr. umfaßt 4 Seiten.

Eine Notverordnung zur Bekämpfung der Devisenspekulation.

Aus Berlin wird gemeldet: Das Reichsministerium befaßte sich gestern mit Maßnahmen zur Verhütung eines weitern Sturzes der Mark. Es wurde vor allem die Notwendigkeit des schleunigen Erlasses von Vorschriften, die eine Einschränkung der Spekulation in ausländischen Zahlungsmitteln bezwecken, anerkannt, und es wurde einstimmig beschlossen, dem Reichspräsidenten den sofortigen Erlaß einer Notverordnung auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung vorzuschlagen. Im Zusammenhang hiermit wurde die Frage der Ausgabe wertbeständiger Schatzanweisungen sowie weiterer Stützungsmaßnahmen für die Reichsmark erwogen. Die Beratungen hierüber sollen in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

Bei der angekündigten Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung der Devisenspekulation soll es sich um eine neue Devisenverordnung handeln, die darauf hinausgehen soll, daß alle Devisen den Außenhandelsstellen angezeigt werden müssen und daß keine Devisenkäufe getätigt werden dürfen, die nicht zur Bezahlung von Einfuhrwaren benötigt werden. Die Kontrolle soll in der Weise erfolgen, daß von jedem Devisenkaufauftrage nicht nur wie bisher eine Abschrift an das Finanzamt, sondern auch eine solche an die zuständige Außenhandelsstelle geleitet wird, die dann über die Gültigkeit des Kaufauftrages entscheiden soll. Die Nichtbefolgung der Verordnung soll unter strengste Strafen gestellt werden.

Was die Frage wertbeständiger Schatzanweisungen betrifft, so liegt dem Kabinett ein Vorschlag vor, eine wertbeständige Reichsanleihe zu schaffen, die in Stücken von 500 Mark oder einem Mehrfachen im Gesamtbetrage von 400 Millionen Goldmark ausgegeben werden soll. Diese sogenannten Goldschatzscheine sollen mit einem Zinsfuß von 4 Prozent ausgestattet werden und am Fälligkeitstage in Papiermark zum jeweiligen Kurse der Goldmark bezahlt werden.

Eine neue Teuerungsaktion der Beamten.

Dienstag nachmittag sind laut „Lokalanzeiger" die Spitzenorganisationen der freien Gewerkschaften und des Deutschen Beamtenbundes zu Besprechungen zusammengetreten über eine sofort einzuleitende neue Teuerungsaktion für Beamte und Staatsangestellte. Die endgültigen Beschlüsse sollten gestern nachmittag gefaßt werden. Auch die christlichen Gewerkschaften erklärten eine sofortige Aktion der Verbände für notwendig.

Die Getreideeinkäufe im Auslande.

In der gestrigen Sitzung des wirtschaftspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrats, der sich mit der Abänderung des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide befaßte, gab der Präsident der Reichsgetreidestelle, Geheimrat Metz, folgende Erklärung ab: Die in den letzten Tagen aufgetauchten Gerüchte, daß die Regierung Aufträge zum sofortigen Einkauf von Getreide im Auslande in Höhe von 100 Millionen Dollar gegeben habe, sind nicht zutreffend. Die Reichsgetreidestelle hat seit Wochen durch die Einfuhrgesellschaft für Getreide und Futtermittel keine Einkäufe auf dem Weltmarkt tätigen lassen. Die im Auslande gekauften und auf die Umlage abgelieferten Getreidemengen reichen aus, um die Brotversorgung bis zum Ende des Jahres 1922 sicherzustellen.

Wirtschaftliche Maßnahmen in Bayern.

Der ständige bayerische Landtagsausschuß nahm in seiner gestrigen Sitzung einen Antrag der Bayerischen Volkspartei an auf vierteljährliche Vorauszahlung der Beamtenbezüge bei Ueberweisung auf ein Bankkonto und Ausdehnung der Kinderbeihilfe auf über 21 Jahre alte Kinder, die infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen erwerbsunfähig sind, sowie einen Antrag der Bayerischen Mittelpartei, der von der Reichsregierung rechtzeitig Vorsorge verlangt, daß bei einer grundsätzlichen Neuregelung der Beamtengehälter im Reiche dem Landtag rechtzeitig eine Stellungnahme ermöglicht wird. Im ständigen Ausschuß des Landtages wurde von sämtlichen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten ein Antrag eingebracht, durch den die Staatsregierung ermächtigt wird, an die Bayerische Landesgewerbebank zu mäßigem Zinsfuß ein Darlehen in Höhe von 20 Millionen Mark zu gewähren mit der Bestimmung, daß den an die Landesgewerbebank angeschlossenen Genossenschaften die Anschaffung der zum Betriebe notwendigen Rohstoffe und Warenbestände erleichtert wird. Ein weiterer Antrag besagt, daß die Staatsregierung ermächtigt wird, dem Verband bayerischer Konsumvereine zu mäßigem Zinsfuß ein Darlehen in Höhe von 20 Millionen zu gewähren mit der Bestimmung, daß den dem Verband angeschlossenen Genossenschaften die Beschaffung von Betriebsmitteln erleichtert wird. Beide Anträge wurden angenommen.

•

Rückzahlung der Kohlensteuer für Hausbrand. Einer Korrespondenzmeldung zufolge sind Preußen und die süddeutschen Staaten beim Reichsfinanzministerium vorstellig geworden, für den Hausbrand die Kohlensteuer zurückzuvergüten. Die einzelnen Staaten gedenken, diese ihre Anregung im Reichsrat weiter zu verfolgen.

Graf Lerchenfeld reist nach Berlin. Ministerpräsident Graf Lerchenfeld wollte sich gestern abend für einen Tag nach Berlin begeben. Dem Vernehmen nach handelt es sich bei den vorgesehenen Besprechungen in Berlin um eine Aussprache über Fragen der Ernährung und Teuerung.

Sicherung der Brotversorgung in Bayern. Der Ständige Ausschuß des bayrischen Landtages genehmigte einstimmig die Regierungsvorlage betreffend Aufnahme einer Staatsschuld zur Sicherung der Brotversorgung, wonach den Kommunalverbänden Vorschüsse bis zu 5 Milliarden zum Zwecke der Getreidebewirtschaftung gegeben werden, und Vorschüsse bis zu 1½ Milliarden zur weiteren Sicherstellung der Brotversorgung bereitgestellt werden sollen.

Beträchtliche Steuern für Ausländer in Thüringen.

Nach einer Meldung aus Halle hat die Thüringische Regierung die Erhebung beträchtlicher Steuern für Ausländer, die sich in Thüringen aufhalten, beschlossen. Ein Aufenthalt von mehr als drei Tagen kostet für Amerikaner zwei bis vier Dollar, bis zu einem Monat vier bis zehn Dollar, bis sechs Monate zwanzig bis dreißig Dollar, über sechs Monate dreißig bis fünfzig Dollar. Angehörige anderer Länder, deren Valuta ungünstiger ist, zahlen entsprechend niedrigere Gebühren.

Wie stehts mit Enver Pascha?

Entgegen der Meldung der „Chicago Tribune", daß Enver Pascha bei Samarkand zwei rote Divisionen vernichtet hätte, erklärt die Russische Telegr.-Agentur, daß in Zentralasien überhaupt keine Schlacht stattgefunden hätte. Der Tod Enver Paschas sei mit Sicherheit festgestellt. Der Aufstand sei niedergeworfen. Die Meldung der „Chicago Tribune" sei also eine reine Erfindung.

Die Reparationskommission über den Marksturz.

Die Prüfung der finanziellen Lage Deutschlands.

Havas teilte gestern mit, die Reparationskommission werde am Nachmittag eine halbamtliche Sitzung abhalten, um die durch den Sturz der Mark entstandene neue Lage zu erörtern. Der neue Sturz der Mark in den letzten drei bis vier Wochen hat die Hoffnung auf Stabilisierung der Mark vernichtet. Die Reparationskommission sieht sich daher gezwungen, die neue finanzielle Lage des Deutschen Reiches noch vor der Brüssler Konferenz in Betracht zu ziehen. Selbstverständlich wird die Frage der deutschen Finanzkontrolle aufgeworfen werden. Die nächste halbamtliche Sitzung wird sich besonders mit Maßnahmen beschäftigen, die gestatten, die Kontrolle zu verstärken und sie wirksamer zu gestalten. Eine Entschließung der Kommission wird nicht vor Ende der nächsten Woche gefaßt werden.

Ueber die am Nachmittag abgehaltene Sitzung wird aus Paris gemeldet: Die Reparationskommission hielt gestern nachmittag unter dem Vorsitz Barthous eine halbamtliche Sitzung ab, um die finanzielle Lage Deutschlands zu prüfen. Die Sitzung dauerte von 3 bis 6 Uhr. Die Prüfung wird in einer weiteren halbamtlichen Sitzung am Freitag nachmittag fortgesetzt werden. Wie die Agence Havas berichtet, hat sich die Kommission gestern anscheinend auf eine allgemeine Prüfung der finanziellen Lage Deutschlands beschränkt. Eine Prüfung der Abhilfsmittel für diese Lage dürfte erst in den spätern Sitzungen vorgenommen werden.

•

Die französische These, mit der in der Welt gearbeitet wird, besteht in der ständigen Wiederholung der Behauptung, daß Deutschland absichtlich einem betrügerischen Bankrott zustrebe, um auf diese bequeme Weise seiner Schulden ledig zu werden. Als ein Mittel zum angeblich erstrebten Ziele des deutschen Vermögenszusammenbruches sieht man die Vermehrung der schwebenden Schuld, die Steigerung des Banknotenumlaufes an. Als die Reparationskommission sich am 31. Mai mit dem provisorischen Moratorium einverstanden erklärt hatte, setzte man als Höchstziffer dieser schwebenden Schuld die Summe von 281 Milliarden Papiermark fest, die dem Stande vom 31. März entsprach. Inzwischen ist diese Summe auf 451 Milliarden Papiermark am 30. September gestiegen. Da diese Erhöhung in einer Zeit vor sich gegangen ist, die Deutschland die sogenannte „Atempause" gebracht hat, betrachtet man den bösen Willen Deutschlands nunmehr als erwiesen und neigt zu der Ansicht, daß die Reparationsfrage gar keine wirtschaftliche, sondern eine politische Frage sei, die natürlich mit politischen und militärischen Mitteln gelöst werden müsse.

Es ist einem deutschen Leserkreis gegenüber nicht nötig, eingehend zu begründen, daß die Papiergeldvermehrung nicht Ursache, sondern Folge der fortschreitenden Geldentwertung ist. Die vorübergehende Einschränkung im Papiergelddruck hat zu dem ja hinlänglich bekannten heute noch nicht überwundenen Erscheinungen des Zahlungsmittelmangels geführt. Die Atempause ist nirgendwo in ernsten Wirtschaftskreisen als genügende Erleichterung der deutschen Last angesehen worden, konnte es auch nicht, da sie eine aus der Not entstandene Verschleppung und nichts weiter darstellt. Deutschland ist weiterhin gezwungen, bei dem Stande seiner Handelsbilanz Devisen in beträchtlichen Mengen anzukaufen. Eine gänzlich ungenügende Ernte nötigt zur Getreidebeschaffung aus dem Auslande, die Industrie ist gezwungen, ihren Rohstoffbedarf weiter zu decken. Auch die noch nicht gelöste Frage der Ausgleichszahlungen spielt in diese Zusammenhänge hinein. Die Spekulation, der gegenüber alle Regierungsmaßnahmen unzulänglich bleiben müssen, steigert die natürliche Kursentwicklung. Die Nachfrage übersteigt das Angebot.

Der Ruf nach der Finanzkontrolle, der gänzlichen Aufhebung der letzten Reste deutscher Souveränität wird als Antwort auf eine Entwicklung laut, die sicherlich nirgendwo mehr beklagt wird als in Deutschland selbst. Gegen diese rein äußerlich über den Kern des Reparationsproblems hinweggleitende Auffassung hat bisher der englische Vertreter in der Reparationskommission gekämpft. Wie es heißt, soll sein Widerstand angesichts der jüngsten Ereignisse im Erlahmen sein. Vielleicht haben auch die französisch-englischen Auseinandersetzungen im Orient ihr Teil dazu beigetragen, daß Frankreich anscheinend wieder freiere Zügelführung bekommen soll. Daß es tatsächlich nur ein Mittel gibt, Deutschland zu einer Gesundung und Frankreich wenigstens zu einem Teil seines Geldes zu verhelfen, nämlich die Neuaufrollung und Neugestaltung der sogenannten Wiedergutmachung nach vernünftigen Grundsätzen, das weiß heute jeder Laie auf allen Gassen der Welt. Nur Frankreich, der mit bestimmten politischen Zielen in der Rolle eines ständigen Bedrohers sich wohlfühlende Gläubiger, will von dieser Tatsache nichts wissen.

•

Zum Zusammenbruch der Mark sagt ein Leitartikel der „Times", der Schilling koste jetzt 645 statt 1 Mark. Bei jedem neuen Marksturz erhebe sich innerhalb wie außerhalb Deutschlands die Frage, wann der Zusammenbruch eintreten werde. In Wahrheit stehe Deutschland bereits mitten in einer Finanzkatastrophe, deren volle Auswirkungen noch eintreten würden. Die Inflation der Währung als eigentliche Ursache der Markentwertung könne nur zur allgemeinen Verarmung und zum Bankerott führen. Es müsse bezweifelt werden, ob Deutschland jetzt fähig sei, ohne fremde Unterstützung der Inflation Einhalt zu tun; sie habe einen Punkt erreicht, an dem eine auswärtige Kontrolle in irgend einer Gestalt unvermeidlich erscheine. Je eher die alliierten Hauptgläubiger Deutschlands in dieser Angelegenheit einen Entschluß faßten, umso besser werde es für Deutschland und die Welt im allgemeinen sein.

Französisch-englische Verständigung über das Rheinland?

Aus Rom wird gemeldet: Aus bestunterrichteten diplomatischen Kreisen erfahren wir: Der Sieg Lord Curzon im englischen Kabinett gegen Lloyd George soll nach einer Pariser Meldung dazu geführt haben, daß Lord Curzon bei der letzten Konferenz in Paris den Franzosen als Aequivalent für ihre Unterstützung Englands bei der Orientkonferenz einen Vertragsentwurf vorgelegt hat, der den französischen Forderungen nach politischen und militärischen Garantien im Rheinlande in einem hier bisher für unmöglich gehaltenen Umfange entgegenkommt. In diesem englischen Vertragsentwurf werden auch die französischen Ansprüche auf das Saargebiet anerkannt. Bezüglich der Ruhrgebiete scheint sich England gewisse Vorbehalte gemacht zu haben, doch wird hier befürchtet, daß England auch in dieser Frage Frankreich noch weitere Konzessionen einräumen könnte. Die neue Linie der englischen Politik wurde auf Betreiben der Konservativen und maßgebenden englischen Militärkreise eingeschlagen. Man erwartet, daß sich die ersten Auswirkungen der französisch-englischen Verständigung in einem schroffen Auftreten des neuen französischen Vorsitzenden in der Reparationskommission Barthou gegen Deutschland sehr bald äußern werden.

Eine Rede Barthous in der Reparationskommission.

In der vorgestrigen Sitzung der Reparationskommission begrüßte Sir John Bradbury den neuen französischen Delegierten Barthou mit einer Ansprache, in der er u. a. erklärte, Barthou sei mehreren Mitgliedern der Kommission bereits persönlich bekannt. Die große Aufgabe, die er auf der Konferenz von Genua durchgeführt habe, sei im Gedächtnis der Mitglieder noch gegenwärtig und beweise, daß er berufen sei, die Beratungen dieses Organs zu leiten, das vielleicht die wichtigste durch den Versailler Vertrag geschaffene Körperschaft, gewiß aber diejenige sei, die die schwierigste Aufgabe habe.

Barthou sagte in seiner Erwiderung, wenn er ein Glaubensbekenntnis abzulegen hätte, würde er sich auf das stützen, was Sir John Bradbury in seinem Dank an den ausgeschiedenen französischen Delegierten Dubois zum Ausdruck gebracht habe. Er habe auf seinen Eifer, seine Unparteilichkeit, seine Formen, seine Mäßigung und vor allem auf seine große Gewissenhaftigkeit hingewiesen. Er, Barthou, möchte dieses Beispiel befolgen, er sei gewillt, sich von ihm leiten zu lassen. Diese Versicherung gebe er den Mitgliedern der Reparationskommission. Bradbury habe die Aufrechterhaltung der Einigkeit unter den Alliierten und die unparteiliche Beurteilung der Forderungen und der Lage derjenigen, die im Krieg die Feinde der Verbündeten waren, für notwendig erklärt. Er, Barthou, habe für sein Teil kein abweichendes Programm. Wie könnte er auch? Sein Programm sei das der französischen Regierung. Er gehe aus dem Justizministerium hervor. Der Weg von diesem zur Reparationskommission sei durchaus als gegeben erschienen. Auf zivilem Gebiete bestehe die Gerechtigkeit in der Anwendung der Gesetze, auf internationalem in der Durchführung der Verträge. Diese Gesetze und diese Verträge seien ihrem Geiste gemäß auszulegen.

Barthou erklärte ferner einem Vertreter des „Journal" nach Beendigung der vorgestrigen Sitzung der Reparationskommission, die deutsche Presse habe Unrecht, wenn sie glaube, er beabsichtige Zwangsmaßnahmen vorzuschlagen. Er wolle nur prüfen, um dann so zu entscheiden, wie Vernunft und Unparteilichkeit es erforderten. Er sei aber auch auf der Konferenz, um den Vertrag ausführen zu lassen, über den er in der französischen Kammer Bericht erstattet habe. Er hoffe durch Klarheit und guten Willen die stärksten Schwierigkeiten bewältigen zu können.

Die Frage der alliierten Kriegsschulden.

Wie Reuter erfährt, ist die Nachricht, daß die Vereinigten Staaten die Abhaltung einer Konferenz über die Kriegsschulden in London vorgeschlagen haben, unrichtig. Ebenso sei es unrichtig, daß die britische Mission nach den Vereinigten Staaten abgegangen sei. Sir Robert Horne werde seine Abreise wahrscheinlich noch um einige Tage verschieben müssen. Es bestehe jedoch keinerlei Absicht, die bereits aufgestellten Pläne bezüglich der Erörterung mit der Washingtoner Regierung über die Fundierung der britischen Schulden an Amerika zu ändern.

Die Konferenz von Mudania beendet.

Wie Reuter aus Mudania meldet, ist die Konferenz gestern beendet worden. Es wurde eine befriedigende Regelung der verschiedenen strittigen Punkte erzielt. Die Türken haben sowohl in der Frage der neutralen Zonen als auch in der der Beschränkung der Gendarmerie nachgegeben.

Wie den Londoner Blättern zufolge in London amtlich mitgeteilt wird, haben die türkischen Vertreter das Abkommen von Mudania unterzeichnet. Die griechischen Abgesandten haben noch nicht unterzeichnet und sich wegen zweier Punkte nach Athen gewandt.

Die „Associated Preß" berichtet aus Mudania, das von den Alliierten Ismet Pascha unterbreitete Protokoll sehe die Räumung Ostthraziens durch Griechenland binnen etwa 15 Tagen und die Uebergabe der Zivilverwaltung an die Türken binnen 30 Tagen nach Beendigung der Räumung durch die Griechen vor. Eine weitere Bestimmung schränke den Umfang der neutralen Zone um Konstantinopel und Gallipoli ein. Die Angora-Regierung werde verpflichtet, bis zur Zurückziehung der alliierten Truppen die neutrale Zone zu respektieren, bis zur Ratifizierung des Friedens keine Truppen nach Ostthrazien zu schaffen und in Ostthrazien auch kein Heer auszuheben oder zu unterhalten. Das Abkommen soll drei Tage nach seiner Unterzeichnung in Kraft treten. — Nach einer Havas-Meldung aus Konstantinopel ist der Entwurf des Schlußprotokolls in einer von den alliierten Generalen abgehaltenen Beratung festgesetzt und dann General Ismet Pascha in einer um 7 Uhr beginnenden neuen Sitzung übergeben worden. Dieser habe versprochen, sofort der Regierung von Angora zu berichten und eine unverzügliche Antwort zu fordern. (Wie oben berichtet, ist das Abkommen inzwischen von den türkischen Vertretern unterzeichnet worden.) Die griechische Delegation habe erklärt, sie nehme den Vorschlag der Alliierten unter nachstehenden zwei Vorbehalten an: 1. Verlängerung der Frist für die Räumung Thraziens. 2. Aufrechterhaltung der Maritza-Grenze von 1914. Die versöhnliche Haltung der griechischen Delegation habe auf alle übrigen Vertreter einen vorteilhaften Eindruck gemacht. Man dürfe annehmen, daß die Nationalversammlung von Angora sich versöhnlich zeigen werde, und rechne sehr auf die Anwesenheit Mustapha Kemals in Angora.

Nach einer Konstantinopeler Meldung hat der Finanzkommissar der Angora-Regierung eine Mitteilung veröffentlicht, in der er daran erinnert, daß alle Abmachungen, Verträge, Kontrakte und Dekrete, die von der Regierung des Sultans seit dem 16. März 1920 verkündet worden sind, als null und nichtig anzusehen seien.

Die britische Regierung beabsichtigt, eine Note an Rußland zu senden, in der die Beschwerde, daß die britische Flotte die Dardanellen blockiert und die Durchfahrt von Schiffen nach Rußland und den Schwarzmeerländern verhindert habe, beantwortet wird. Die britische Antwort, die sich auf eine Mitteilung des Admirals Brocke gründet, bestreitet nachdrücklich, daß irgendeine Blockade der Dardanellen verhängt worden sei, und spricht Ueberraschung darüber aus, daß eine Beschwerde erhoben worden ist, da die Durchfahrt neutraler Schiffe durch die Dardanellen in keiner Weise behindert werde.

Wie Reuter aus Athen berichtet, ist General Hadjanesti, der nach dem Rücktritt des Generals Papulos zum Oberbefehlshaber ernannt worden war, vorgestern abend verhaftet worden. Ein Teil der Presse hatte bereits seit einiger Zeit seine Verhaftung verlangt. — Wie weiter mitgeteilt wird, werden die früheren Minister nicht nach einer Insel geschickt, wie ursprünglich geplant war.

sondern sollen in Athen gefangen gehalten werden. — Nachdem der Zustand Zaimis' sich gebessert hat, hat er die ihm angebotene Ministerpräsidentschaft angenommen. — Eine Untersuchung über die Verantwortlichkeit für den Rückzug aus Kleinasien wird in kürzester Frist eingeleitet werden.

Die innerpolitische Lage Englands.

Aus **London** wird gemeldet: Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht die **innerpolitische Lage.** Das der Regierung nahestehende „Daily Chronicle" bringt die Nachricht, daß Neuwahlen vor Weihnachten als unvermeidlich angesehen werden. Der politische Berichterstatter des Blattes schreibt: Das britische Kabinett befaßte sich in seiner vorgestern vormittag abgehaltenen Sitzung u. a. auch mit der Frage der Neuwahlen. Lloyd George ist in Kampfstimmung; die Rede, welche er am Sonnabend in Manchester hält, soll eine an das Land gerichtete Verteidigung der Orientpolitik sein. Chamberlain, der, wie es heißt, den Premierminister loyal unterstützt, werde sich vermutlich am Freitag in Birmingham mit einem Teil der Konservativen auseinandersetzen, der nach einem Bruche der Koalition strebt. Lloyd George holte im Laufe des vorgestrigen Tages die Ansichten einiger seiner Anhänger im koalitionsliberalen Lager ein. Diese waren sämtlich für baldige Neuwahlen. Einige waren der Meinung, daß angesichts der drohenden Revolte im konservativen Verbande Lloyd George zurücktreten sollte. Im Falle des Rücktritts des Premierministers würde natürlich Chamberlain ersucht werden, die Regierung zu bilden. Er habe jedoch Freunden gegenüber geäußert, daß er in diesem Falle dem Könige auraten werde, das Parlament aufzulösen. Neuwahlen seien daher in jedem Falle zu erwarten. Wahrscheinlich aber würden die unionistischen Minister, wenn es soweit sei, vorziehen, Lloyd George zu unterstützen. Die Möglichkeit eines Rücktritts Lloyd Georges werde aus diesem und anderen Gründen für den Augenblick nicht ernst genommen.

Der Arbeiterführer **Clynes** erklärte vorgestern abend in einer Rede in Nelson, es liege in der Natur der Dinge, daß der jetzigen Regierung eine **Arbeiterregierung** folgen müsse. Die Arbeiterpartei sei die erste Partei gewesen, die dem Lande in internationalen Fragen die Wahrheit gesagt habe.

Deutschland soll gegen den Urquhart-Vertrag gearbeitet haben.

Es ist in Berlin aufgefallen, daß die „Times" vom 7. Oktober behaupten, daß maßgebende **deutsche Zeitungen** eine gemeinsame **Kampagne gegen England** und insbesondere gegen die Ratifizierung des **Urquhart-Vertrages** eingeleitet hätten. Die „Times" vom 9. Oktober bringen eine Nachricht aus Berlin, wonach deutsche Agenten in Moskau auf die Ablehnung des Urquhart-Vertrages stark eingewirkt hätten und wonach über die tatsächliche Ablehnung große Befriedigung in Berlin herrsche.

Beide Meldungen sind Berliner unterrichteten Kreisen unverständlich. Die deutsche Presse ist ausnahmslos in letzter Zeit für den Abschluß des Urquhart-Vertrages eingetreten, umsomehr, da auch deutsche Interessenten an diesem Vertrage beteiligt waren. Wie WTB. jetzt von berufener Stelle erfährt, ist von deutscher Seite eindringlich darauf hingewiesen worden, daß die Ablehnung des Urquhart-Vertrages für Rußlands Wirtschaftsleben und für die deutsche Betätigung in Rußland nachteilig sein könnte. Die gleiche Auffassung ist deutscherseits in Moskau vertreten worden. Mithin ist gerade das Gegenteil der „Times"-Meldung nachweisbar zutreffend.

Eine bürgerliche Redaktion von Arbeitern gestürmt.

Elberfelder streikende Bauarbeiter versammelten sich gestern gegen mittag vor dem Verlagshause der „Berg.-Märk. Ztg." wegen Veröffentlichung einer den Streikenden mißfallenden Notiz in diesem Blatte. Sie verlangten das Erscheinen des für die Notiz verantwortlichen Lokalredakteurs. Dieser erklärte sich bereit, mit einer Abordnung der Streikenden zu verhandeln und eventuell eine von ihnen gewünschte Darstellung des Falles zu bringen. Damit nicht zufrieden, drang ein großer Haufe in das Verlagshaus ein, **mißhandelte die Mitglieder der Redaktion und des Verlages,** die sich ihnen entgegenzustellen versuchten und zur Vernunft mahnten. Die Arbeiter schleppten den Lokalredakteur Fischer unter Mißhandlungen aus dem Hause. Die wiederholt angerufene Polizei griff zu spät ein. Es gelang erst nach einiger Zeit, die Demonstranten zum Auseinandergehen zu veranlassen.

Der französische Minister Reibel über die Sachlieferungen.

Der französische Minister der befreiten Gebiete, **Reibel,** sprach Dienstag abend in Paris in einer demokratischen Vereinigung über die **Sachlieferungen.** Er erklärte, in einer Zeit, in der 1000 Mark 4.50 Franken wert seien, empfehle der gesunde Menschenverstand die Sachlieferungen. Er erinnerte an die Widerstände gegen die Verwendung deutscher Arbeiter im Wiederaufbaugebiet und nannte dieses System wenig praktisch, weil es die deutschen Fabrikanten zwinge, ausländische Devisen zu kaufen, um ihr in Frankreich beschäftigtes Personal zu bezahlen. Er sei Anhänger eines auf Normalisierung aufgebauten Systems. Man sollte in Deutschland die einzelnen Stücke für den Wiederaufbau nach französischen Plänen fabrizieren und sie dann nach Frankreich bringen. Reibel erwähnte auch die Einwendungen der französischen Industriellen gegen die Sachlieferungen und erklärte, man müsse zwar auf die Bedürfnisse der Industrie Rücksicht nehmen, aber auch auf die Lage der Wiederaufbaugegenden. Wenn die französische Industrie alle ihre Anstrengungen auf Lieferungen für den Wiederaufbau richte, würden inzwischen ihre Konkurrenten auf dem Weltmarkt ihren Platz einnehmen. Nach Beendigung der Rede Reibels entwickelte der durch das Ruppel-Gillet-Abkommen bekannt gewordene Gillet den Mechanismus des Wiesbadener Abkommens und des Abkommens Lubersac-Stinnes. Lubersac selbst wohnte dem Vortrag bei.

Der Vertrag mit dem Verbande sozialer Baubetriebe.

Aus **Paris** wird gemeldet: Der Aktionsausschuß der befreiten Gebiete hat sich gestern endgültig über den Wortlaut des mit dem Verbande sozialer Baubetriebe abzuschließenden Vertrages geeinigt und alle Vorbereitungen für die Gründung einer Zentralstelle für die Annahme und von örtlichen Stellen für die Verteilung von Lieferungen getroffen. Der Ausschuß wird damit bald in der Lage sein, den Geschädigten Rohstoffe und Fertigfabrikate zu liefern zum raschesten Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete. Die Berliner Konferenz soll am 23. Oktober zusammentreten.

Fechenbach-Prozeß.

Zu Beginn der gestrigen Verhandlungen richtete der **Vorsitzende** an Fechenbach mehrere Fragen über dessen Berichterstattung in auswärtigen Blättern, wobei er ihm **verschiedene Widersprüche nachwies. So habe Fechenbach** am 16. April 1921 dem „Daily Herald", einem sozialistischen Blatt, und am gleichen Tage dem „Daily News", einem kapitalistischen Organ, seine Mitarbeit angetragen. Fechenbach habe aber eben erst erklärt, es sei ausgeschlossen, daß er in einem Falle für Blätter zweier politischer Richtungen schreiben könne. **Fechenbach** erklärte, daß er bei Zusage sich entweder für das eine oder das andere Blatt entschlossen hätte. Aus weiteren verlesenen Briefen Fechenbachs geht hervor, daß er sich englischen, amerikanischen, italienischen und schweizerischen Zeitungen angeboten hat. Es scheint, sagte der Vorsitzende, daß es ihm, Fechenbach, nicht so sehr um die Vertretung deutscher Interessen, als um die **Valuta** zu tun gewesen sei. In norddeutschen sozialistischen Zeitungen hat Fechenbach Artikel mit den Ueberschriften „Aus der bayerischen Folterkammer", „Polizeiliche Mörder und Waffenschieber", „Die bayerischen Rebellen gegen das Reich", „Mörderzentralen" und andere geschrieben.

Rathenau-Mordprozeß.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Staatsgerichtshofes teilte der Vorsitzende, wie schon gestern kurz berichtet, mit, daß der Angeklagte Warnecke auch heute unpäßlich sei. Es soll jedoch versucht werden, die Verhandlung fortzusetzen. — Zunächst wird der Angeklagte Ilsemann darüber vernommen, wann er die Maschinenpistole von Kern zur Aufbewahrung erhalten habe. Angeklagter: Im Mai dieses Jahres. Ich nahm an, daß sie Eigentum der Sturmkompagnie, also Heeresgut, sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er nicht das Gesetz gekannt habe, wonach er vom Besitz dieser Waffe der Behörde Mitteilung zu machen habe, erwiderte der Angeklagte, daß er daran nicht gedacht habe. Verteidiger Dr. Greving macht darauf aufmerksam, daß der Angeklagte erst im April aus Mexiko zurückgekehrt sei und daher über dieses Gesetz nicht unterrichtet war.

Bevor die Vernehmung des Zeugen Brüdigam fortgesetzt wird, erklärt Oberreichsanwalt Ebermayer, daß er den Polizeipräsidenten Erler, die beiden Redakteure der „Frankfurter Volksstimme" Quind und Markwald und den Polizeikommissar Hauber als Zeugen geladen haben.

Verteidiger Dr. Lütgebrune bittet, den Leiter der Irrenanstalt bei Kassel Professor Jahrmärkter darüber zu vernehmen, daß Brüdigam zwei Jahe interniert war und psychopathisch Lügner ist. Vorsitzender: Das steht aktenmäßig fest. Verteidiger: Ferner lege ich großen Wert auf die Ladung des Kapitänleutnants a. D. Hoffmann in München, der auf seinen Eid nehmen wird, daß alle Aussagen Brüdigams nicht der Wahrheit entsprechen. Vorsitzender: Hoffmann hat alles bestritten, das steht fest. Zeuge Brüdigam: Ich gewann den Eindruck, daß ein Attentat gegen Scheidemann beabsichtigt sei, und warnte ihn. Am 12. oder 13. Juni begab ich mich zu Tillessen. Im Laufe des Gesprächs fragte Tillessen: „Was glauben Sie, was geschehen würde, wenn jetzt Rathenau ermordet würde?" Ich sagte, daß meiner Ansicht nach sofort ein Generalstreik und der bewaffnete Aufstand der Arbeiterschaft folgen würde. Weiter sagte ich: Ich rate Ihnen, lassen Sie die Sache, nehmen Sie Ihre Bücher vor und studieren Sie weiter. Tillessen erwiderte: „Zum Studieren habe ich keine Ruhe mehr. Wenn die Sache so aussichtslos ist, bleibt uns nichts übrig, als nach Berlin zu fahren, Rathenau eine Kugel in den Kopf zu schießen und mir eine ins Herz". Es werden darauf die Vorstrafen Brüdigams erörtert. Er ist mehrmals wegen schweren Diebstahls, Betruges, Beleidigung, Unterschlagung usw. mit Gefängnis bestraft. Von 1909 bis 1911 war er in der Irrenanstalt. In seiner Jugend war er in Fürsorgeerziehung. Verteidiger Lütgebrune: Gründeten sich die Angaben des Reichstagsabgeordneten Otto Wels über die Organisation C in seiner Reichstagsrede vom 26. Juni auf Ihre Angaben? Zeuge: Das nehme ich an. Es folgt die Gegenüberstellung des Zeugen mit Tillessen. Dieser erklärt: Es ist mir jetzt zweifelsfrei, daß Brüdigam mit einem ganz bestimmten Plan an mich herangetreten ist, ich bin nur nicht im Klaren, ob er dazu von der „Volksstimme" oder von den Franzosen beauftragt war. Eines davon kommt nur in Frage. Von einer Programmentwicklung meinerseits war keine Rede. Nur er führte politische Reden. Brüdigam hat bei seiner ersten Vernehmung vor dem Kriminalkommissar Göpner in meiner Gegenwart zugegeben, daß er als Spitzel zu mir kam. Brüdigam war nur zweimal bei mir. Plaas muß meine Bemerkung über Erzberger gehört haben. Plaas bestätigt, daß Tillessen sagte: „Das ist mein Brüderchen, der Erzberger gekillt haben soll." Bei der zweiten Unterredung hat Brüdigam uns tatsächlich geraten, ins Ausland zu gehen, aber mit der Begründung, daß wir den Bolschewismus bekommen würden. Und darauf machte ich tatsächlich die Bemerkung, die ich sehr bedauere, nämlich, daß es dann noch immer Zeit wäre, Rathenau zu erschießen. Oberreichsanwalt: Haben Sie öfters Spitzel engagiert? Tillessen: Nur für das besetzte Gebiet und für die Nachrichtenabteilung des Leutnants Heinz. Es handelte sich dabei immer um Offiziere. Auf eine Anfrage des Vorsitzenden erklärt Brüdigam, Tillessen hätte ihm gesagt, wir haben eine Abteilung, die sich mit der Abwehr der französischen Spionage befaßt.

Es folgt die Vernehmung einiger Leumundszeugen, die über Schütt und Diestel nichts Nachteiliges aussagen. Zur Sache Steinbeck wird dann der Zeuge Kaufmann Fritzsche aus Dresden vernommen, der berichtet, daß Steinbeck, der sich ihm kurz vorher als Leutnant zur See vorgestellt hatte, bei ihm anrief, ob er ihm nicht eine Garage beschaffen könne, möglichst eine Privatgarage, deren Besitzer auch etwas schwindeln können müsse. Er habe ihm auch erzählt, daß er einen verläßlichen Chauffeur habe, der nötigenfalls auch Gefängnis knacken würde. Eine Waffenschiebung wurde nicht erwähnt.

Der Vorsitzende stellt darauf fest, daß damit die Beweisaufnahme beendet sein dürfte. Das Gericht sieht von einer Vereidigung Brüdigams ab, weil er der Teilnahme an dem Gegenstand der Untersuchung verdächtig ist. Darauf zieht der Oberreichsanwalt seinen Beweisantrag auf Ladung des Frankfurter Polizeipräsidenten und der beiden Redakteure der „Frankfurter Volksstimme" zurück.

Das Plädoyer des Oberreichsanwalts.

In seinem Plädoyer führte Oberreichsanwalt Dr. **Ebermayer** u. a. aus, es handele sich um eine **vorsätzliche, mit Ueberlegung ausgeführte Tötung.** Täter seien Kern, Fischer und Techow, die in gemeinsamer Absicht als Mittäter gehandelt hätten. Die Beweggründe zu diesem Verbrechen nicht nur gegen den ermordeten Minister, sondern gegen das ganze deutsche Volk, hätten die Angeklagten selbst bezeichnet: „Rathenau war ein Schädling, ein Jude." Letzter Grund sei gewesen, daß, wie Techow gesagt habe, „ihnen das Geld ausging", womit Techow, wie er näher erläutert habe, „die rechtsstehenden Kreise" meinte. Die Frage, aus welcher Psyche heraus der Mord geschehen sei, habe Rathenau nach dem Erzbergermord selbst beantwortet. Die Stimmung der jungen Leute sei aus der Aenderung der Verhältnisse im Mittelstand und aus dessen Verelendung zu erklären. Zur Frage, ob der Mordplan aus den eigenen Köpfen der Angeklagten erwachsen sei, oder ob hinter ihnen **andere standen,** deren Werkzeuge sie gewesen seien, was nach dem Rathenaumord behauptet worden sei, erklärte der Oberreichsanwalt, er könne nach der heutigen Lage der Dinge diese Behauptung **nicht als voll erwiesen** ansehen, **halte es aber für seine Pflicht,** darauf hinzuweisen, daß in der Verhandlung gewisse Umstände hervorgetreten seien, die den Gedanken nahelegten, **daß politische Organisationen hinter den Tätern ständen.** Bei sämtlichen anderen Taten der letzten Zeit handele es sich immer um dieselben Kreise, ja fast um dieselben Personen. Der Oberreichsanwalt betonte weiter, es stehe fest, daß durch die fortgesetzte **antisemitische Hetze** eine Atmosphäre geschaffen wurde, die den Mord reifen ließ. Ich weise darauf hin, daß es ausgeschlossen erscheint, Kern und Fischer hätten erst in Berlin den Entschluß gefaßt, Rathenau zu ermorden. **Man muß annehmen, daß eine Verständigung bereits vorausgegangen ist.** War das aber der Fall, so ist man auch genötigt, anzunehmen, daß auch der **Mord organisiert** war und **nicht bloß in dem Kopf der Jungen entstanden** ist. Hierauf geht der Oberreichsanwalt auf die Stellung der einzelnen Angeklagten und ihr Verhältnis zum Morde selbst ein. Er „pfeift" auf alle Zufälle, die die Angeklagten hervorkehren und ist der Ansicht, daß alles eine **abgekartete Sache** war. Die ganze Gesellschaft — so fährt der Oberreichsanwalt fort — hing zusammen wie eine Klette, jeder reagierte auf ein bestimmtes Stichwort. Bei der Beratung zwischen Kern und Fischer wurde der Stubenrauchsche Plan verworfen. Daraus geht hervor, daß Kern bereits einen **andern** Plan fertig hatte und das entspricht auch seiner Aeußerung: die Sache muß von Auto zu Auto gemacht werden.

In diesen Plan waren die Angeklagten zweifellos schon in den Vortagen alle eingeweiht. Daß alle die Vorgänge in einem logischen Zusammenhange stehen, zeigt auch die Fahrt nach Schwerin, wo man die Maschinenpistole holte, während Günther inzwischen in Schmargendorf die Garage für das Auto zu besorgen hatte. Schütt ist zweifellos ein gastfreier Mann und hat sich an jenem Abend wohl auch im „Tran" befunden. Nachdem er sich auf Grund anderweitigen Besuchs zurückgezogen hatte, wurde der Mordplan von den Tätern dort noch einmal genau durchgesprochen; es wurde **sogar die Stelle ausgesucht,** wo die Tat am besten ausgeführt werden könnte. Wenn wir Techow glauben wollen — ich glaube es nicht —, so **wurde er an diesem Abend auf jeden Fall in den Plan eingeweiht,** nach meiner Ansicht aber schon früher. — Der Oberreichsanwalt schildert nun noch einmal die Vorgänge der Tat selbst. Als die Fahrt bei der Verfolgung nicht rasch genug ging, habe Kern dem Techow zugerufen: Rascher! Dieser sei aber in ruhiger Ueberlegung im selben Tempo geblieben, da er schon sah, daß das verfolgte Auto infolge des ihm entgegenkommenden Lastwagens nicht ausweichen konnte. Bei der Tat ist er sogar **langsamer** gefahren, um den Mördern das **Schießen zu erleichtern.** Auch nach der Tat habe Techow seine staunenswerte Ruhe weiter bewahrt. — Nach diesen allgemeinen Ausführungen geht der Oberreichsanwalt noch auf **die strafrechtliche Seite** der Taten der einzelnen Angeklagten ein. Er hält die Aussage des Ernst Werner **Techow** über die **Probefahrt** für **erfunden.** Es handele sich hier um **bestimmten Vorsatz.** Fraglich könnte höchstens sein, ob Mittäter oder Gehilfe. Zur Mittäterschaft genüge es aber auch, daß der Täter den **Willen** zur Tat gehabt hat, daß er die Tat der Haupttäter zu seiner eigenen machen wollte und die fördernde Tätigkeit dazu entwickelt hat. Von diesen Grundsätzen aus ist **Ernst Techow** als **Mittäter** zu betrachten, da er die Tat als eigene gewollt hat.

Hans-Gerd Techow, der schon mit 15 Jahren Vorsitzender des Deutsch-Nationalen Jugendbundes in Berlin gewesen ist und auch am Kapp-Putsche beteiligt war, erachte ich der **Beihilfe** für schuldig, fährt Dr. Ebermayer fort, der Beihilfe dadurch, daß er einmal die Verbindung zwischen Günther und den Mördern herstellte und auch Reißnägel und Papier verschaffte, um eine Aenderung der Autonummer herbeiführen zu können. Im weiteren ist er aber auch der Begünstigung schuldig.

Der Angeklagte **Günther** ist eine der wenigsten erfreulichen Typen, ein **psychopather Renommist,** ein übler Bursche. Trotzdem war er politisch keineswegs untätig. Ich halte ihn ebenfalls der **Beihilfe** und außerdem auch der Begünstigung für schuldig. Der Sachverständige lehnte den Begriff der verminderten Zurechnungsfähigkeit von vornherein ab. Trotz seiner eigenartigen Veranlagung kann ich Günther eine **verminderte** Zurechnungsfähigkeit **nicht** zubilligen.

Ich komme nun zu der Hamburger Gruppe **Salomon, Warnecke** und **Niedrig.** Auch hier haben nicht Zufälle mitgewirkt, sondern **Vorsatz.** Ich erachte alle drei der **Beihilfe** für schuldig. Ebenso ist bei **Ilsemann** und bei **Steinbeck Beihilfe** anzunehmen. Bei **Schütt** und **Diestel** lasse ich die **Anklage auf Beihilfe fallen** und beantrage insoweit formell Freisprechung, dagegen Verurteilung wegen **Begünstigung.** Gegen **Tillessen** und **Plaas** beantrage ich Verurteilung auf Grund von § 139 Str.-G.-B. wegen **Verschweigen** der **Anzeige.** Bei **Voß** bitte ich auf **Freisprechung** zu erkennen, da nachträglich der Brief gefunden worden ist, in dem er von der Tat der Polizei Mitteilung macht. Ich bin deshalb nicht mehr in der Lage, zu behaupten, daß auch der andere Teil seiner Aussage unwahr sei.

Nach zweieinhalbstündigem Plädoyer stellte der Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer folgende Anträge: **Ernst Werner Techow** wegen Mittäterschaft Todesstrafe und dauernden Verlust der Ehrenrechte, **Hans Gerd Techow** als Jugendlicher wegen Beihilfe 4 Jahre Gefängnis, **wegen Begünstigung 6 Monate, im ganzen 4 Jahre 3 Monate Gefängnis, Günther wegen Beihilfe 6 Jahre Zuchthaus, wegen Begünstigung 9 Monate, zusammen 6 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, u. Salomon wegen Beihilfe 5 Jahre Zuchthaus, Warnecke 4 Jahre Zuchthaus, Niedrig 5 Jahre Zuchthaus, alle drei 5 Jahre Ehrverlust, Ilsemann wegen Beihilfe 4 Jahre Zuchthaus, wegen Begünstigung 9 Monate Gefängnis, gleich 6 Monaten Zuchthaus, wegen unbefugten Waffenbesitzes 6 Monate Gefängnis, im ganzen 4 Jahre 9 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, Schütt und Diestel wegen Beihilfe Freisprechung, wegen Begünstigung je 6 Monate Gefängnis, Steinbeck wegen Begünstigung und Beihilfe 3 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust, Tillessen und Plaas 3 Jahre Gefängnis, Voß Freisprechung.**

Der Oberreichsanwalt erklärt, daß es sich nicht um ein rein politisches Verbrechen handele, sondern um einen reinen Mord, wenn auch politische Motive eine Rolle gespielt haben mögen. Infolgedessen habe er bei den Todes- und Zuchthausstrafen entsprechende Ehrenstrafen beantragt. Außerdem beantrage er die Einziehung der Maschinenpistole; die Einziehung des Autos beantrage er noch nicht, da die Mithilfe Küchenmeisters noch nicht festgestellt sei.

*

Weitere Führer der Organisation Oberland verhaftet.

Außer Hauptmann a. D. Römer und Dr. **Barthes** wurden in München noch Hauptmann a. D. Oesterreicher und Kaufmann Endres, ebenfalls Führer der Organisation Oberland verhaftet. Sie sind sämtlich beschuldigt, ein Bündnis zur Vorbereitung der Ermordung politischer Persönlichkeiten geschlossen und u. a. auch zur Ermordung des Kapitäns Ehrhardt (?) aufgefordert zu haben. Die Verhafteten leugnen und haben gegen die Verhaftung Beschwerde eingelegt.

In **Dortmund** ist ein **Student** unter dem Verdacht der Mitwisserschaft am Rathenau-Morde verhaftet worden.

SLUB
Wir führen Wissen.